



Sept. 11 | Nr. 50 | 2,50 €

Schwerpunkt Rohstoffe:
Gold, Öl und andere Schätze

Stundenplan:
Globales Lernen fest verankern

Genießen Sie den September:
Party, Tanz und Blumenduft



Inhalt



Schild im Tschad



Pater Marco Arana



African Queen



Erdöl im Tschad

Rohstoffe

- 4 Rohstoffe im Fokus
- 5 Peru: "Wenn die Erde stirbt, sterben wir"
- 11 Was von der Hoffnung übrig bleibt
- 13 Viehweide in den Tank: E10
- 14 Faire Handys sind im Kommen
- 16 Deutschland: Rohstoffe gesucht

Forum

- 18 Entwicklungspolitischer Fußabdruck
- 20 Globales Lernen auf den Stundenplan

DEAB

- 21 Von der Kampagne zum Koalitionsvertrag

Fairer Handel

- 22 Politik, Fußball und ein Spendenaufruf
- 24 Genießen Sie die Faire Woche
- 26 Schön in den Herbst

Service

- 27 Aktuelles, Anfordern, Web-Infos
- 30 Termine

Südzeit

- 32 Gratulationen zur 50. Ausgabe

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

fast eine Milliarde Menschen hungern. Und am Horn von Afrika herrscht eine der größten Hungerkatastrophen seit Jahrzehnten. Die Ursachen des Hungers sind vielfältig. Auch die europäische Rohstoffinitiative trägt zum weltweiten Hunger bei, da sie die afrikanischen Länder zwingt, Schutzzölle für Rohstoffe abzuschaufen und ihnen eine Möglichkeit nimmt, Einnahmen zu erzielen. „Schlicht Erpressung“ nennt Anna Jung, medico, diese Politik der Europäer. Hunger ist eine Frage der Verteilung. Notvorräte konnten sich Somalia und Äthiopien nicht anlegen. Soziologe Jean Ziegler: „Weizen und Reis kosten doppelt so viel wie vor einem Jahr, weil die Hedgefonds und Großbanken nach der Finanzkrise auf die Agrarrohstoffbörsen umgestiegen sind. Die machen damit legal astronomische Profite, aber die Äthiopier können sich, obwohl sie wissen, dass der Abstieg in die Agonie begonnen hat, keine Notvorräte leisten.“ Nun hat Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ, das neue entwicklungspolitische Konzept des BMZ vorgestellt. Wenig verständlich findet Erzbischof Werner Thissen daran, dass es angesichts der derzeitigen Not in Ostafrika den Aspekt der Privatwirtschaft betone, Fragen der Ernährungssicherung und der Bekämpfung des weltweiten Hungers jedoch keinen hohen Stellenwert erhielten. Dirk Niebel erklärte sich zum Dialog mit der Zivilgesellschaft bereit. Wir sollten ihn beim Wort nehmen.

Ihre
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:
Frauen beim Goldwaschen. Das Thema Gold ist neben anderen Aspekten Teil der Ausstellung "Rohstoffe für eine gerechte Welt" des BICC.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauß, Luzia Schuhmacher, Eugen Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier, Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Taubertshausheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
15. Oktober 2011.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmant Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 28

Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion Hoffnung der ako, Stuttgart, dem Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn, der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Evangelischen Landeskirche Württemberg

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit mit einer Spende oder einem Abonnement unterstützen!

Rohstoffe im Fokus

Schatz im Müll

Deutschland ist reich an wertvollen Rohstoffen. Sie lagern in Plastiktüten, Handys, Batterien und Müll. Tipps zum Umgang mit Rohstoffen von Thomas Fischer, Deutsche Umwelthilfe

Wie sollten wir unsere Rohstoffe behandeln?

Zuerst sollte Abfall vermieden werden, also möglichst keine unnötigen Umverpackungen bei Obst und Gemüse verwenden, keine halb gefüllten Chipstüten kaufen. Hier wird sinnlos Erdöl vergeudet. Mehrwegflaschen sind besser als Einwegflaschen, Stofftaschen besser als Plastiktüten. Wichtig ist auch die Wiederverwendung von beispielsweise alten Elektrogeräten. Diese können an Sozialwerkstätten oder Tauschforen abgegeben werden. Auch durch das Sammeln und Trennen von Abfall kann jeder dazu beitragen, Rohstoffe einzusparen. Das Recycling von Rohstoffen spart die Nutzung zusätzlicher Ressourcen. Kunststoffe, Holz und Metalle gehören in Wert-



stofftonnen, Verpackungskunststoffe in den Gelben Sack, Batterien und Glühbirnen in die Sammelboxen des Handels. Kaputte Elektrogeräte sollten bei kommunalen Sammelstellen abgegeben werden.

Welche Rohstoffe stecken in alten Elektrogeräten?

In 14 Tonnen Elektro-Altgeräten stecken, neben anderen Wertstoffen,

durchschnittlich etwa eine Tonne Kupfer. Um diese eine Tonne aus Bergwerken zu schürfen, muss die tausendfache Menge an Gestein bearbeitet werden. Darüber hinaus enthalten die Altgeräte Gold, Platin und seltene Erden. Einige Bestandteile sind giftig und schädigen bei unsachgemäßer Entsorgung Mensch und Umwelt.

Danke für das Gespräch!

Recycling auf die schönste Art:
African Queen von Recycling-
Künstler KWAKU Eugen Schütz.



Atomausstieg: „Jetzt und sofort!“

Interview mit Dr. Boniface Mabanza, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika, über den Uranabbau in Afrika

Herr Dr. Mabanza, Sie befürworten den Ausstieg aus der Atomenergie?

Ja, er sollte jetzt und sofort geschehen.

Aus welchen Gründen?

Ein Beispiel: Die EU bezieht 15 Prozent ihres Urans aus dem kleinen Land Niger. Hier transportieren offene Laster das radioaktive Material durch die Dörfer und gefährden die dort lebenden Menschen. Jugendliche beginnen die Arbeit in den Minen zwischen 18

bis 20 Jahren und werden spätestens mit 30 entlassen, damit sie ruhig auf den Tod warten. Und im Kongo schürfen Arbeiter in Uranminen mit bloßen Händen, ihre Lebenserwartung gehört zu den niedrigsten im Land. Der Abbau von Uran zerstört sowohl die Umwelt als auch die Lebensgrundlagen der Menschen. Das Land und das Wasser rund um die Minen sind radioaktiv belastet. Schon jetzt ist das Ausmaß der Zerstörung für die Menschen und die Natur unbeschreiblich.

Wohin fließen die Gewinne?

Die größten Gewinne erhalten Konzerne wie Areva, Siemens und Co. Auch die nationalen Eliten, die den Konzernen die Lizenzen gewähren und unerträgliche Arbeitsbedingungen zulassen, verdienen am Geschäft mit dem Uran. Bei den Menschen vor Ort kommt kaum etwas an. Was bei der Bevölkerung bleibt, sind Armut, strahlungsbedingte Krankheiten, soziale Desintegration und Umweltzerstörung. Aus diesem Elend wollen die Menschen in diesen Regionen aussteigen. Und dies so schnell wie möglich.

Ausstellung

Aus über 50 Entwicklungsländern werden wertvolle Rohstoffe wie Diamanten, Gold, Erdöl, Uran, Tropenholz exportiert. Der Rohstoffreichtum ist für sie meist nicht Quelle staatlicher Wohlfahrt, sondern ein Verhängnis. Oft untergräbt er die reguläre Wirtschaft, führt zu Kriegen und Menschenrechtsverletzungen. Die Ausstellung „Rohstoffe für eine gerechte Welt“ informiert auf 27

Fototafeln über Probleme der Gewinnung der Rohstoffe Erdöl, Diamanten, Tropenholz, Uran, Gold, Soja und Kakao und fragt nach Handlungsperspektiven für ihre gerechtere Nutzung. Die Ausstellung wurde vom Rohstoffbündnis für eine gerechte Welt erarbeitet. Kosten: 30 Euro zzgl. Versand.

Kontakt: Susanne Heinke,
Pressesprecherin BICC,
Telefon: 02 28-911 96 44,
E-Mail: pr@bicc.de



Lobbybrief: Damit wir keinen Hunger tanken

Nach Deutschland importierte Energiepflanzen und Agrartreibstoffe dürfen nicht auf Kosten der Menschen vor Ort produziert werden. Dafür braucht es verbindliche Sozialstandards wie die Einhaltung internationaler Normen für Arbeitsschutz und Arbeiterrechte und die Rechte der indigenen und in Stämmen lebenden Völker. Damit kein Hunger im Tank landet: Aufnahme dieser Menschenrechte als Sozialstandards in die EU-Richtlinie und die deutsche Nachhaltigkeitsverordnung. Lobbybrief unter www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung/lobbybrief/lobbybrief.php?ck=5

Rohstoffe: Gut informiert

Ausführliche Informationen rund um das Thema Rohstoffe bieten vier aktuelle Studien des Südwind-Instituts. Die erste Studie weist nach, dass es beim Abbau von metallischen Rohstoffen massive soziale und ökologische Missstände gibt. Südwind fordert deshalb, dass beim Abbau und der Verarbeitung der nach Deutschland gelieferten Rohstoffe soziale und ökologische Mindeststandards sowie grundlegende Menschenrechte eingehalten werden müssen. In den drei nachfolgenden Studien wird auf Lösungsansätze bei entwicklungspolitischen sowie klimarelevanten Problemen eingegangen. Download: www.suedwind-institut.de

Regenwald schützen — Papier sparen

Jedes Jahr werden rund 590 000 Hektar Wald gerodet, um unseren Bedarf an Papieren aller Art zu decken. Nur sechs Prozent des benötigten Zellstoffes stammt aus Deutschland. Umweltverbände rufen dazu auf, vermehrt zu Recyclingpapier zu greifen. Information: www.greenpaper-bw.de
www.robin-wood.de
www.initiative-papier.de

Gold und Silber: Fluchtursache Reichtum

Im Jahr 2010 wurden weltweit 363 politische Konflikte ausgetragen, 85 davon im subsaharischen Afrika, so medico international. Meist wurde um den Erhalt oder das Erringen nationaler Macht gekämpft, oft in Verbindung mit dem Zugriff auf die natürlichen Ressourcen, darunter Öl, Gold, Diamanten, Kupfer und fruchtbares Land. Konfliktverschärfend wirken, so medico, strukturelle Gewaltverhältnisse wie ungerechte Freihandelsabkommen sowie ökonomische und geostrategische Interessen der Industrienationen. Die Bevölkerung profitiere kaum vom Handel mit natürlichen Ressourcen, im Gegenteil würden oftmals die Lebensgrundlagen zerstört, ökologische Langzeitschäden machen das Land für lange Zeit unbenutzbar. In seiner Publikation „Fluchtursache Reichtum“ beleuchtet medico den Zusammenhang zwischen Migration und Rohstoffhandel in Afrika am Beispiel von Mali, Sierra Leone und der Westsahara. Es wird gezeigt, dass es gerade der Reichtum an Rohstoffen ist, der Migrationsbewegungen innerhalb Afrikas und nach Europa hervorruft. Die Broschüre zeigt exemplarisch auf, wie durch gemeinsames Handeln mit gleichberechtigten Partnern des Südens die Zivilgesellschaften gestärkt werden können. www.medico.de

„Wenn die Erde stirbt, sterben wir“



Gold, Silber, Kupfer: Bericht über Perus sagenhaften Rohstoffreichtum und seine Folgen

Peru, ein Land mit traumhaften Wachstumszahlen, hat die Weltwirtschaftskrise glänzend überstanden. Grund dafür sind nicht zuletzt die mineralischen Bodenschätze, die das wirtschaftliche Rückgrat Perus bilden. Überall in der Welt werden Gold, Silber, Kupfer und andere Rohstoffe aus Peru nachgefragt. Peru gehört zu den sechs größten Goldproduzenten der Erde. In mehr als 300 Goldminen wurden im Jahr 2010 rund 170 Tonnen Gold gefördert. Eine der weltweit größten Goldminen befindet sich in der nordperuanischen Region Cajamarca. Als das Unternehmen Yanacocha, das

sich mehrheitlich im Besitz der US-amerikanischen „Newmont Mining Corporation“ befindet, im Jahr 1994 seine Bergbauaktivitäten aufnahm, wurde dies als Entwicklungschance für Cajamarca gepriesen. In der Tat ist das Bruttoinlandsprodukt der Region bis 2007 kräftig gewachsen. Paradoxerweise zählt Cajamarca jedoch nach wie vor zu den fünf ärmsten Regionen Perus. Viele Bauern verkauften zu Beginn des Goldbergbaus in Cajamarca ihre Ländereien unter Wert. Die Bauern, die häufig kaum rechnen oder schreiben können, verfügten seinerzeit über keinerlei juristische Beratung. Der vom Unternehmen Yanacocha gebotene Preis, ca. 40 US-Dollar pro Hektar Land, erschien den Bauern unwiderstehlich attraktiv, lieferte aber de facto nur für kurze Zeit eine Lebensgrundlage. Das Land war für

immer weg. Jene Bauern, die sich dem Verkauf widersetzen, wurden enteignet oder zum Verkauf gezwungen. Bis heute schwelen die Konflikte zwischen Unternehmen und Bauern aufgrund dieser unvorteilhaften Landverkäufe, nicht zuletzt deshalb, weil der Grundstückspreis in einigen Expansionsgebieten der Mine inzwischen um die 15 000 US-Dollar pro Hektar beträgt.

Preise für Gold sind hoch

Aufgrund der anhaltend hohen Preise für Gold will Yanacocha immer mehr des Edelmetalls fördern. Bisher arbeitet das Unternehmen auf rund 26 000 Hektar, dies sind nur 11 Prozent der ihm versprochenen Fläche. Dies bedeutet mehr Landkäufe, mehr Boden- und mehr Wassernutzung. Es kommt zu immer brutaleren

Zusammenstößen. Wiederholt wurden Bauernführer getötet, teilweise von Polizisten, die an ihrem freien Tag für das Unternehmen arbeiten, um ihren knappen staatlichen Lohn aufzubessern.

In einer Region, in der viele Bauern ihre Felder künstlich bewässern müssen, um ernten zu können, ist die knappe Ressource Wasser ein wertvolles und gleichzeitig konfliktträchtiges Gut. Mit dem Goldbergbau sank in Cajamarca der Grundwasserspiegel beständig. Das Umschäufeln von täglich 600 000 Tonnen Erde und Fels verstärkt das Problem der Bodenerosion sowie das Hochspülen von Ablagerungen. Mehrere Lagunen sind bereits verschwunden, natürliche Wasserquellgebiete werden zerstört und der Lauf der Bäche verändert. Im Minengebiet kam es zu Störfällen, bei denen Zyanid aus den Zyankali-Lauge-Becken entwichen ist. In den Fischen wurden Quecksilberwerte nachgewiesen, die die zulässigen Höchstwerte deutlich überschreiten.

Drohungen und Bspitzelungen

Soziale Organisationen, die bessere Umweltkontrollen und eine größere Beteiligung der Bevölkerung am produzierten Reichtum fordern, die sich für den Schutz der Wasserquellen einsetzen und sich einer ungeordneten Ausweitung der Bergbauaktivitäten entgegenstellen, sind immer mehr zur Zielscheibe von Einschüchterungsversuchen und Drohungen gegen die persönliche Unversehrtheit geworden. So gab es 2006 eine groß angelegte Bspitzelungsaktion gegen bekannte Umweltaktivisten aus den Bauerngemeinden und gegen NGOs wie Grufides und ihren bekanntesten Vertreter Padre Marco Arana.

Schätzungen besagen, dass die Besitzer der Mine mindestens 1,5 Milliarden US-Dollar jährlich am Gold verdienen, auch die Aktionäre erfreuen sich an der sprudelnden Geldquelle. Die Bevölkerung von Cajamarca leidet dagegen unter den sozialen und ökologischen Folgen des Goldabbaus. Nicht nur in Cajamarca regt

Pidecafé ist in Gefahr

Elena Muguruza, Fair-Handels-Beraterin bei DEAB und Vorstandsmitglied der Informationsstelle Peru e.V., über die aktuelle Situation von Pidecafé in Peru



Pidecafé ist für Sie ein ganz besonderer Kaffee?

Ja, Pidecafé stammt aus meiner Heimat Peru. Ich fühle mich als Kaffeekennerin und trinke nur Pidecafé. Das ist ein sehr guter Kaffee. Wenn ich morgens meine Tasse Pidecafé trinke, denke ich an die Kaffeebauern, die ich kenne. Dann teile ich meine Freude am Kaffee mit ihnen. Dann fühle ich mich wohl.

Warum wird Pidecafé überwiegend in baden-württembergischen Weltläden angeboten?

Im Norden Perus gibt es die Genossenschaft Cepicafé, der anfangs rund 300 Kleinbauernfamilien angehörten. Diese Familien entschieden sich, Arabica-Kaffee anzubauen. Sie wurden dabei unterstützt vom Tübinger Experten Dr. Rudolf Schwarz. Ihr Ziel war es, dem Teufelskreis des Welthandels zu entrinnen und einen gerechten Preis für ihre Kaffeebohnen zu erhalten. Gleichzeitig arbeiteten engagierte Deutsche, die in dieser Region lebten, mit mehreren Weltläden in Baden-Württemberg zusammen. So entstand der Pidecafé, der inzwischen als Agendakaffee in sehr vielen Weltläden Baden-Württembergs verkauft wird. Netterweise hat der Pidecafé in jedem Weltladen einen eigenen

Namen, so heißt er beispielsweise Barock-Kaffee in Ludwigsburg oder Schwieberdinger Kaffee in Schwieberdingen.

Nun ist der Pidecafé bedroht?

In der Region wurden Kupfervorkommen entdeckt, welche große Konzerne aus China und England abbauen wollen. Die Kaffeebäuerinnen und -bauern wehren sich gegen dieses Vorhaben. Sie sagen: „Die Mutter Erde weint.“ Sie möchten ihren Lebensraum schützen und verteidigen. Den Bauern wurden 500 Millionen Dollar angeboten, damit sie den Abbau erlauben. Doch obwohl sie arm sind, haben sie abgelehnt. Sie stehen wie eine Wand. Diese starke Überzeugung bewegt mich. Bestimmte Regionen müssen unangetastet bleiben. Einige Bodenschätze müssen unten bleiben, sonst ist die Mutter Erde in Gefahr.

Können wir von Deutschland aus Pidecafé unterstützen?

Im Herbst wird die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ eine Postkartenaktion durchführen. Es wäre schön, wenn sich daran viele Menschen beteiligen.





Tagebau Yanacocha im Jahr 2006. Aufgrund des hohen Goldpreises möchten die Minenbetreiber zukünftig noch mehr Gold fördern. Die Bevölkerung leidet unter den sozialen und ökologischen Folgen des rücksichtslosen Abbaus.

sich Widerstand. So forderte die indigene Bevölkerung in der südperuanischen Region Puno im Mai 2011 die Annullierung aller Bergbaukonzessionen und blockierte dafür wochenlang die Grenze zu Bolivien und den Flughafen Juliaca. Der Konflikt ist bis heute ungelöst.

Der neu gewählte Präsident gilt als Hoffnungsträger

Der Bevölkerung geht es nicht nur um eine bessere Verteilung des Reichtums, sondern um den Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen sowie die Einhaltung der Menschenrechte. Eine Bäuerin aus Tambogrande, wo die Bevölkerung mit großer Mehrheit den Goldbergbau verhinderte, drückte es so aus: „Während die Erde lebt, leben wir. Wenn die Erde stirbt, sterben wir.“ Seit Juli 2011 hat Peru mit Ollanta Humala einen neuen Präsidenten. Viele engagierte Menschen wählten Humala in der Überzeugung, dass nur er den im Jahr 2000 begonnenen Demokratisierungsprozess in Peru

weiterführen wird. Bei diesen Wahlen ging es daher um die Vertretung ihrer Interessen und die Verteidigung der Menschenrechte. Humala hat versprochen, den bisher ausgegrenzten und in Armut lebenden Teil der Bevölkerung zu integrieren und am wachsenden Reichtum profitieren zu lassen, andererseits will auch er die Rohstoffförderung vorantreiben. Bleibt zu hoffen, dass der neue Präsident die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt.

■ Michael A. Schrick und Elena Muguruza, Informationsstelle Peru e.V., Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“.

Die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ macht in Deutschland auf die Problematik des Bergbaus in Peru aufmerksam und versucht, die sozialen Bewegungen in Peru zu stärken. www.kampagne-bergwerk-peru.de info@kampagne-bergwerk-peru.de

Peru und seine Rohstoffe

Angesichts der permanent steigenden Rohstoffpreise am Weltmarkt setzte die peruanische Regierung unter Präsident Alan García (2006 – 2011) einseitig auf die Förderung der extraktiven Industrien und nahm dafür auch soziale Konflikte, starke Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen in Kauf. Im peruanischen Regenwald hat der illegale Goldabbau stark zugenommen, die von ihm verursachten Schäden sind noch höher als beim „traditionellen“ Zyanidbergbau der großen internationalen Minengesellschaften. Zunehmend treten der Devisenbringer Bergbau und die arbeitsplatzintensive Landwirtschaft in Konkurrenz zueinander. Und ständig werden neue Bohrungen durchgeführt und mögliche Förderstätten erkundet. Ende 2009 gab es für rund 15 Prozent der peruanischen Fläche Bergbaukonzessionen, die ihren Inhabern erlauben, zunächst Studien über Mineralvorkommen anzufertigen und diese in einem späteren Schritt auch auszubeuten. Drei Viertel der Fläche des peruanischen Amazonasgebiets sind für die Erdöl- und Erdgasförderung konzessioniert. Peru belegt in Lateinamerika bei der Förderung metallischer Ressourcen (mit Ausnahme von Eisenerz) vielfach den ersten Rang. Der Exportwert von Kupfer, Gold, Molybdän, Zink, Blei, Silber, Zinn und Eisen stieg von 1,4 Milliarden US-Dollar im Jahr 1993 auf knapp 15 Milliarden US-Dollar im Jahr 2006, das entspricht knapp zwei Drittel der gesamten Exporteinnahmen des Landes.

Der Pater, das Gold und der Friede

Auszüge aus der bewegenden Rede des peruanischen Paters Marco Arana anlässlich der Verleihung des Aachener Friedenspreises am 1. September 2010

Meine Damen und Herren!

Ich muss gestehen, dass die Entgegennahme dieses Preises in Deutschland durch mich wenig öffentliches Interesse und Verbreitung in den Medien meines Landes erfährt. Für die großen ökonomischen Interessen der Welt aber ist Peru neuerlich ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, nicht allein wegen des Vorkommens reicher Gold- und Silbererzadern wie seit mehr als 500 Jahren bekannt, sondern weil es jetzt unter Einsatz neuester Technologie rentabel ist, auch mikroskopisch kleine Goldpartikel aus dem Innern der Anden und des Amazonasbeckens zu gewinnen. Dazu werden Millionen von Tonnen Cyanidlauge eingesetzt, um ganz wenige, aber sehr wertvolle Tonnen von Gold zu gewinnen.

Und schon wieder werden die Söhne der Anden und der Amazonasregion, die seit ewigen Zeiten Hüter dieser Bodenschätze waren, von ihrem Land vertrieben, gefangen genommen, gefoltert und sogar umgebracht aus dem Grund, den ein peruanischer Schriftsteller des vergangenen Jahrhunderts so beschrieb: weil die Gefräßigkeit des Kapitals die Armen unterdrückt. Wir in Peru kämpfen darum, den ausgekochten ökologischen Unsinn zu stoppen und das allgemeine Bewusstsein zu stärken,

dass die Welt nicht so weit, so riesig groß, so unerschöpflich ist, dass sie vielmehr nur dieser kleine blaue Planet ist, unser kleines und einziges Zuhause, welches wir aber dabei sind, zu gefährden und zu zerstören. Wir kämpfen dagegen, dass die Erde uns fremd wird, besser gesagt: dass sie den Männern und Frauen der Anden- und der Amazonasregion, die immer dort gelebt haben, entfremdet wird. Unsere Erde nennen wir nicht einfach „die Natur“, als wäre sie etwas außerhalb von uns und



Marco Arana, links, bei der Preisverleihung in Aachen. In Peru lebt er mit Morddrohungen, seitdem er die Bauern unterstützt.

der menschlichen Gesellschaft gleichsam gegenüber gestellt, wie es die ökonomische Rationalität gern tut. Nein, wir nennen die Erde so wie unsere Vorfahren sie nannten: „Mutter Erde“, „Pachamama“ und auch „Mutter Wasser“, „Yacumama“. Diese Aufgabe ist sehr schwierig, weil es uns noch viel Mühe kostet zu verstehen, dass allein wir, die wir uns als „Kinder der Erde“ verstehen, sie wirklich verteidigen können, wobei in den Regionen Piura, Cajamarca, Amazonas oder San Martin im Nordosten Perus schon dutzende Personen bedroht, gefoltert und ermordet wurden. Genau wie in anderen Regionen Lateinamerikas, Asiens oder Afrikas werden wir, die wir in Peru unsere Erde verteidigen, als eine Bedrohung für das „fiebrhafte ökonomische Wachstum“ betrachtet. Zurzeit haben mehr als 70 Prozent aller Klagen gegen Menschenrechtsverletzungen vor der interamerikanischen Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen mit der Ausbreitung der Minen-

gesellschaften zu tun. Und unsere Regierungen schaffen sich im Interesse der Expansionsgier des Kapitals Gesetze zur Enteignung der indigenen Bevölkerung und der ländlichen Gemeinden. Aktionen der Umweltschützer werden kriminalisiert.

Wenn ich heute diesen Preis entgegennehme, dann im Namen aller Frauen und Männer in Peru und in Deutschland, die wir spüren, wie jeden Tag die Zahl der Menschen in Nord und Süd, Ost und West zunimmt, die sich selbst erkennen als Töchter und Söhne der „Mutter Erde“, der „Pachamama“. Wir werden immer mehr, die den Kampf für Menschenrechte noch radikaler als Kampf für die Rechte der Mutter Erde begreifen und darin die Verpflichtung zum Kampf gegen eine Form von Blindheit erkennen, in der wir in einer anthropozentrischen Sichtweise immer noch glauben, die Menschenrechte ließen sich bewahren, ohne zugleich die Lebensrechte aller Mitgeschöpfe zu bewahren. Im Namen all der Peruanerinnen und Peruaner unserer Bewegung „Land und Freiheit“ und all der Dörfer, mit denen zusammen ich seit vielen Jahren im Kampf für die Verteidigung des Lebens stehe, sage ich Ihnen: „Diös pagaraicu!“ - möge Gott es Ihnen vergelten! Muchas gracias! Vielen Dank!

Was von der Hoffnung übrig bleibt

Ursprünglich sollte das Erdöl-Projekt im Tschad ein Vorzeigeprojekt werden. Das Ziel: die bittere Armut im Land zu lindern. Doch es kam anders. Ein Erfahrungsbericht

Mit Djéalar Miankeol bin ich unterwegs. Der 47-jährige Agraringenieur setzt sich seit vielen Jahren für die Rechte und Interessen der Bevölkerung im Süden des Tschad ein. Hier wird seit 8 Jahren Erdöl gefördert. Die großen Ölfirmen ExxonMobil (Esso), Petronas und ChevronTexaco beuten die Felder aus und exportieren das Öl durch eine Pipeline, die bis zum Atlantikhafen Kribi in Kamerun führt.

Abends ist Ausgangssperre

Zwei Welten tun sich auf: Hier die Dörfer mit strohgedeckten Lehmhütten, den traditionellen offenen Brunnen, den Ochsespannen und Hausgärten mit Gombo, Kürbissen und Erdnüssen und direkt daneben die Pipelines, Hochspannungsleitungen, die unzähligen fußballfeldgroßen Flächen mit den Erdölbohrlöchern und Pumpaggregaten, die verzweigten und verwirrenden Pisten und Zufahrten sowie die klimatisierten Wohn- und Bürocontainer von Esso und anderen Vertragspartnern. Flutlicht erhellt Tag und Nacht die Region um die Erdölinstallationen. Die Luft ist erfüllt von einem ständigen Brummen und Summen. In dieser Region regiert nicht mehr der Gouverneur, sondern Esso. Ab 17 Uhr 30 ist Ausgangssperre, Verwandte in Nachbardörfern können abends nicht mehr besucht werden. Die Sicherheitsdienste sind allgegenwärtig. Die Menschen sind extrem arm, sie müssen von weniger als 60 Cent am Tag leben.

Djéalar Miankeol kennt die Probleme der Dorfbewohner. Bewährte traditionelle Regelungen wurden ihnen in den Verhandlungen mit Esso zum Nachteil. So gehört das Land im Tschad dem Staat. Die Dorfbewohner haben das Recht, den Boden permanent zu nutzen, aber keine Möglichkeit, das Land zu verkaufen. Esso entschied, dass aufgrund dieser Rechtslage nicht das Land entschädigt wird, sondern nur das, was auf dem Land wächst, also Obstbäume, Feldfrüchte etc. Djéalar Miankeol hat mit Erfolg dafür gekämpft, dass die Entschädigungstarife erhöht werden. In unseren Interviews und den Erhebungen stellen wir jedoch fest, dass die Entschädigungen nicht ersetzen, was verloren ging. Das Erdölprojekt bedeutet für die Menschen einen fast totalen Bruch mit ihrer bis-

herigen Lebensweise. Das Erwirtschaften von Unterhalt durch die abgestimmte Nutzung von Hausgärten, Feldern, Brachfeldern, Busch, Wald und Wasserläufen ist nicht mehr möglich.

Menschen mit einem Jahreseinkommen von 300 Euro besaßen plötzlich Geldsummen zwischen 500 und 5 000 Euro. Der Großteil der Entschädigungen floss in Gesundheitsversorgung, Kleidung, soziale Verpflichtungen, aber auch in Alkohol und Prostitution. Nur wenige der Entschädigten konnten sinnvoll in die Viehzucht investieren. Das Geld ist verbraucht, das Land ist weg, Verelendung ist die Folge. Bäuerinnen und Bauern brauchen Land! Die unangepassten Regelungen verursachen weitere zerstörerische Dynamiken. Um in den Genuss einer Entschädigung zu kommen, muss der Buschwald auf den Brachfeldern gerodet werden. Da niemand genau weiß, wo der nächste Erdölbrunnen gebohrt wird, holzen die Leute großflächig ab. Ohne diesen Buschwald verarmen die Böden, die Erträge werden geringer. Die Region Logone Oriental hat in der Vergangenheit immer Überschüsse produziert. Heute kann sich ihre Bevölkerung nicht mehr selbst ernähren.

Der Traum von einem Modellprojekt

Die Weltbank beteiligte sich am Erdölprojekt Tschad-Kamerun, um es zu einem Modellprojekt zu machen. Der Zivilgesellschaft bot die Beteiligung der Bank die Möglichkeit, viele Verbesserungen des Projekts durchzusetzen. Die Machtelite im Tschad hat jedoch, Schritt für Schritt, die erkämpften Regelungen verändert, ausgehöhlt oder einfach ignoriert.

Fünf Prozent der direkten Einnahmen aus dem Erdölgeschäft sollen laut Verfassung direkt der Entwicklung der Erdöl produzierenden Region zugute kommen. Zwischen 2004 und 2008 wurden ungefähr 52 Millionen Euro dafür bereitgestellt. Fehlende Entwicklungsorientierung der Projekte, Prestigeprojekte des Präsidenten, fehlende Beteiligungsmöglichkeit für die Bevölkerung, überhöhte Rechnungen, Unterschlagung, Vergabe der Aufträge fast ausschließlich an Firmen aus dem Umfeld des Präsidenten, all dies machte eine Entwicklung unmöglich. Eigentlich sollten diese Mittel von den Gemeinderäten

Auguste Djinodji, 95 Jahre, Dorfältester von Maikeri im Tschad. Über das Leben im Erdölgebiet sagt er: „Helft den Kindern, von hier weg zu kommen, bevor der Alptraum kommt, denn er ist nicht mehr weit“. Seine Geschichte ist beschrieben in der Ausstellung „Ölbiographien“.





der Kommunen verwaltet werden, aber es gibt noch keine Gemeinderäte. Die Machtelite im Tschad verschleppt seit zehn Jahren den Dezentralisierungsprozess und die Wahlen.

In all dieser Verwirrung und Hoffnungslosigkeit gibt es Initiativen. Djéralar Miankeol hat mit einigen Mitstreitern den Verein Ngaoubourandi (zu Deutsch „Regenbogen“) gegründet. Dieser unterstützt Betroffene dabei, Landtitel und Landnutzungsrechte zu sichern. Er versucht darüber hinaus, den Menschen zu helfen, sich neu zu organisieren. Ngaoubourandi wird von Brot für die Welt unterstützt.

Um die Bischöfe der Diözesen Moundou und Doba hat sich eine Gruppe von Persönlichkeiten und Fachleuten gebildet, die versuchen, mit Esso neu ins Gespräch zu kommen. Misereor und die in der AG Tschad organisierten Nichtregierungsorganisationen versuchen, über ihre Kontakte zum Mutterkonzern ExxonMobil und zur europäischen und deutschen Politik diese Initiativen zu unterstützen. Mit Esso verhandeln ist nicht einfach. Es ist ein Lernprozess für uns alle, die wir involviert sind. Gemeinsam haben wir in den Dörfern recherchiert und damit die Advocacy-Arbeit fokussiert. Gemeinsam entwickeln wir Verhandlungsstrategien, lernen, wie man Forderungen klar formuliert und vorbringt.

■ Martin Petry reiste im Februar in den Tschad, wo er den Fotografen Christof Krackhardt begleitete und Betroffene interviewte. Seit 20 Jahren kennt er die Region. Er berät Nichtregierungsorganisationen und Kirchliche Programme in Tschad, Sudan und Tanzania. 2003 verfasste er im Auftrag von Brot für die Welt das Buch „Wem gehört das schwarze Gold“ ein Bericht über das Ringen um Frieden und Gerechtigkeit im Kontext des Erdölprojekts Tschad-Kamerun.

Ausstellung ausleihen

Aus den Fotos und Interviews der Reise entstand die Ausstellung „Ölbiographien“. Sie umfasst zwölf Einzelporträts von Menschen in der tschadischen Erdölregion Doba. Mit der individuellen Präsentation soll Öffentlichkeit für die Lebenssituation der Menschen geschaffen werden, die sich durch die Erdölförderung stark verändert hat. Mit ihrer Lebensgeschichte melden sich die Porträtierten zu Wort. Sie fordern ein Leben in Würde. Sie fordern Entwicklung. Wer möchte, kann diese Forderungen unterstützen und die Ausstellung präsentieren. Information: AG Tschad Koordination, Tel. 0 30-30 87 44 5 frank@ag-tschad.org

Fotos von oben nach unten:

Zwei Welten: Frauen vor Erdölförderung. Da keine Brunnen vorhanden sind, entnehmen die Frauen Flusswasser aus einem gegrabenen Loch, um die Zahl der Mikroben zu mindern. Nathaniel Ndiliyo kämpft um bessere hygienische Bedingungen inmitten der Erdölfelder. Autor Martin Petry.

Viehweide im Tank



Wenn wir den Kraftstoff „E 10“ tanken, hat das Auswirkungen auf die Umwelt, aber auch auf die Menschen in Afrika

„E10“ hat für mächtigen Wirbel in Deutschland gesorgt. Hinter dem Kürzel verbirgt sich ein Kraftstoff, der zehn Prozent Bioethanol enthält, damit die CO₂-Emissionen im Straßenverkehr sinken. Eigentlich eine gute Sache, die aber Probleme mit sich bringt. Die deutschen Autofahrer sorgten sich vor allem um eines: dass E 10 möglicherweise dem Motor ihres Fahrzeugs schaden könnte.

Über dieser heftig geführten Diskussion kamen andere Probleme gar nicht mehr in den Blick. Die sind auch nicht so naheliegend. Wird die Ethanolproduktion weltweit durch steigenden Bedarf in den Industrieländern angekurbelt, hat das fatale Folgen für Menschen in armen Ländern. Ihnen wird schlichtweg ihr Land weggenommen. Die Fälle häufen sich und sind erschreckend. Ein Beispiel hat sich im afrikanischen Land Mosambik zugetragen: Kleinbauern haben gerade ein Stück Land zugesprochen bekommen, wo sie sich ansiedeln können, da wird ihnen plötzlich wieder die Hälfte des fruchtbaren Landes weggenommen. Bulldozer rollen an und walzen alles platt. Bald wächst auf Tausenden von Hektar Zuckerrohr – für die Ethanolproduktion. Den Bauern vor Ort fehlt das Land. Ihr Vieh müssen sie mehrere Kilometer entfernt auf die Weide schicken.

Auch in Sierra Leone geht die Ethanolproduktion auf Kosten der lokalen Bevölkerung. Im Vertrauen auf die Zusagen einer Schweizer Firma

haben einheimische Bauern im Norden Sierra Leones der Firma Addax 57 000 Hektar fruchtbares Land verpachtet. Die versprochenen Kompensationen haben sie aber nicht erhalten. Jetzt hungern sie.

Die Beispiele aus Sierra Leone und Mosambik sind keine Einzelfälle. Die Lage von Kleinbauern in vielen anderen Ländern ist durchaus ähnlich. Denn der Beschluss der EU, ab dem 1. Januar 2011 Benzin mit einer Beimischung von bis zu zehn Prozent Bioethanol einzuführen, hat zu steigendem Bedarf an großen Landflächen in vielen Ländern Afrikas geführt. Dazu zählen neben Mosambik auch Sierra Leone und Kenia.

Das Sierra Leone Netzwerk für Nahrungssicherheit hat eine Studie erarbeitet, um die Folgen der Ethanolproduktion deutlich zu machen. Denn es ist nicht nur das Land, das die Bauern verlieren. Der Anbau und die Produktion verbraucht auch noch reichlich Wasser. Das führt zu enormen Problemen für die Anwohner in der Trockenzeit. Die Experten von „Brot für die Welt“ befürchten Probleme bei der Nahrungsmittelversorgung durch Ernteausfälle für Tausende von Menschen.

Dies sind Probleme, die in der Öffentlichkeit hierzulande bisher nur wenig Beachtung gefunden haben. Der Begriff des „landgrabbing“, also des Landraubs, ist mittlerweile zwar immer öfter zu hören. Aber welche konkreten Folgen es hat, wenn fruchtbares Ackerland nicht

mehr zur Ernährung der Menschen dient, sondern zur Füllung der Tanks mit umweltfreundlichem Kraftstoff, darüber sind sich die meisten Menschen nicht im Klaren.

Inzwischen ist vielen Menschen hierzulande durchaus bewusst, dass unser Wohlstand und unser Konsumverhalten eng mit der Armut in anderen Ländern zusammenhängen. Die Menschen in armen Ländern sind es auch, die am meisten unter dem Klimawandel zu leiden haben, den die Emissionen in den Industrieländern verursachen. Heftige Dürren und Fluten sind die Folgen, der Meeresspiegel steigt und bedroht Menschen auf Inseln und in Küstenregionen. Es wäre fatal, wenn wir nun unser Umweltbewusstsein auf Kosten anderer pflegen. Umweltschutz auf dem Rücken der Armen. Das ist nicht nur fatal, sondern auch aus ethischen Gründen verwerflich. Das Gebot der Nächstenliebe erfordert andere Lösungen. Auch eine ökologisch verträgliche Steigerung des Wohlstands hat negative Auswirkungen in anderen Teilen der Welt. Deshalb müssen wir in den Industrieländern ernsthaft über unser Konsumverhalten nachdenken.

Ein Stück weit müssen wir künftig Verzicht üben. Auch der Fetisch des ständigen Wachstums muss abgelöst werden durch eine Haltung des Genug. Wir müssen endlich globale Verantwortung übernehmen. Das kann einerseits durchaus Verzicht bedeuten, aber andererseits zu mehr Zufriedenheit führen.

■ Rainer Lang, Brot für die Welt, Stuttgart

Faire Handys sind im Kommen!

Das erste konfliktfreie Handy ist da! Mit dieser Fehlmeldung machten „The Yes Men“ vor einem Jahr auf Menschenrechtsverletzungen in der IT-Branche aufmerksam. Inzwischen gibt es viel versprechende Initiativen

An einem kalten Wintermorgen im November 2010 scheint es endlich soweit zu sein. Nach jahrelanger Kampagnenarbeit kritischer Nichtregierungsorganisationen, die weltweit auf Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen in der IT-Industrie aufmerksam machen, reagiert der Branchenprimus Apple mit dem ersten „konfliktfreien“ Mobiltelefon. Auf der Website iPhone-cf.com kündigt der Konzern im typischen Apple-Look an, von nun an nachhaltig produzierte Handys anzubieten, die frei sind von Konfliktrohstoffen aus der Demokratischen Republik Kongo, wo inzwischen fast sechs Millionen Menschen im Zuge eines Ressourcenkrieges zu Tode gekommen sind. Zahlreiche Kunden strömen daraufhin in die Apple-Shops und verlangen nach einem Upgrade ihres Telefons zum „iPhone4 CF“ (Conflict Free). Doch schon nach kurzer Zeit muss Apple dementieren. Man sei Opfer einer Aktion von „The Yes Men“ geworden, einer Gruppe von Aktivisten, die es darauf abgesehen haben, multinationale Konzerne bloßzustellen, die mit Menschenrechtsverlet-



Nachfragen lohnt: Wurden die Handys fair produziert?

zungen und Umweltzerstörungen in Verbindung stehen. Die Website stammt gar nicht von Apple, das konfliktfreie iPhone gibt es nicht.

Konfliktmetalle aus dem Kongo

Die Blutspur aus dem Kongo führt allerdings nicht nur zu Apple. Auch bei anderen Herstellern von Mobiltelefonen, Notebooks und Digitalkameras sucht man vergeblich nach konfliktfreien Geräten. Die IT-Branche nutzt Zinn und Coltan aus der Region Kivu im Osten der DR Kongo zur Herstellung von Festplatten, Batterien und Kondensatoren. Dort finanziert der Abbau der Mineralien, der von Rebellengruppen und staatlichen Milizen kontrolliert wird, einen Bürgerkrieg, welcher seit fünfzehn Jahren andauert. Der Abbau findet unter menschenunwürdigen Bedingungen statt. Regelmäßig kommen Arbeiter in den ungesicherten Minenschächten ums Leben. Umweltdelikte und Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Rohstoffgewinnung für IT-Produkte sind aber nicht nur in der DR Kongo ein Problem. Insgesamt besteht ein Mobiltelefon aus etwa dreißig Metallen, die aus vielen verschiedenen Ländern des Südens stammen. Auch aus anderen afrikanischen Staaten, Südamerika und Asien wird regelmäßig von Vertreibungen aufgrund von Bergbauprojekten, Missachtung von Arbeitsrechten und Umweltstandards sowie von Kriminalisierung und gewalttätiger Einschüchterung lokaler Protestgruppen berichtet.

Von der DR Kongo gelangen die Mineralien oft illegal in einen der Nachbarstaaten, von wo aus sie nach Asien verschifft werden. Etwa die Hälfte aller Mobiltelefone wird in China hergestellt. Auch bei der Fertigung kommt es in der IT-Branche regelmäßig zu Verstößen gegen Arbeits- und Menschenrechte sowie zu gravierenden Umweltschäden. Schließlich gelangen die Geräte dann in die Shops von O₂, E Plus, T-mobile und Apple in deutschen Fußgängerzonen.

Da soziale und ökologische Nachhaltigkeit oft mit Wettbewerbsfähigkeit in Konflikt steht, kommen viele Unternehmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nur oberflächlich nach.

Das deutsche Netzwerk für Unternehmensverantwortung (CorA) fordert deshalb gemeinsam mit seinen europäischen Partnern in der European Coalition for Corporate Justice (ECCJ) die Einführung gesetzlicher Regelungen, die alle EU-Unternehmen dazu verpflichten, Verantwortung für ihre Lieferketten zu übernehmen und diese Verpflichtung auch einklagbar machen. Zudem bedarf es verbindlicher Berichterstattungspflichten, die es der Gesellschaft ermöglichen, die Nachhaltigkeits-Performance der einzelnen Unternehmen zu kontrollieren.



Kobalt-Abbau in der DR Kongo. Rohstoffe fairer Handys kämen aus Minen, die frei sind von ausbeuterischer Kinderarbeit.

Dass es auch anders geht, zeigen Initiativen aus der Zivilgesellschaft. So hat sich die niederländische Organisation „FairPhone“ zum Ziel gesetzt, das erste nachhaltige und konfliktfreie Mobiltelefon zu entwickeln und zu vertreiben. Wer möchte, kann bei Design, technischer Entwicklung und Marketing mitarbeiten oder mit der Organisation in die DR Kongo reisen, um fair produzierende Minenbetriebe ausfindig zu machen. Ein ähnliches Vorhaben in Deutschland ist das Projekt zur Herstellung fairer Elektronik (PHeFE), in dem es darum geht, eine faire Computermouse herzustellen. Der Designprozess ist mittlerweile abgeschlossen und es gibt bereits ein erstes Vormodell der Maus zum Anfassen. Ende dieses Jahres sollen die ersten 100 Computermäuse produziert werden, die dann über die Projektwebsite erworben werden können.

Die erste "teilaire" Maus ist da!

Im Vergleich zu den großen IT-Konzernen sind die Einflussmöglichkeiten solcher Initiativen natürlich klein und stoßen auf eine Vielzahl von Schwierigkeiten. Für die PHeFE Initiatorin Susanne Jordan besteht zum Beispiel das Problem, dass sie keine Zulieferer von Einzelkomponenten finden kann, die nachweislich ohne konfliktfreie Rohstoffe und unter fairen Bedingungen produzieren. Sie wird deshalb erst einmal eine „teilaire“ Maus anbieten, deren Endmontage unter sozial gerechten und ökologisch verträglichen Bedingungen stattfindet. Diese ist damit aber die mit Abstand fairste Maus auf dem Markt. Konzerne wie Nokia oder Apple könnten mit ihrer Marktmacht auch die Zulieferer dazu bringen, nachhaltig zu produzieren und dies entsprechend kontrollieren. Letztlich geht es bei Initiativen wie FairPhone und PHeFE deshalb auch darum, die großen Unternehmen durch das Angebot einer fairen Alternative auf dem Markt zum Handeln zu bewegen. Auch als Verbraucher können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, die IT-Industrie nachhaltiger zu gestalten. Wir können zum Beispiel beim Erwerb eines neuen Mobiltelefons kritisch nachfragen, ob



Der erste Prototyp der "teilaire" Maus.

es unter fairen und ökologisch verträglichen Bedingungen hergestellt wurde. In der Summe können solche kritische Fragen an die Hersteller Signalwirkungen ausstrahlen und die Hersteller dazu bewegen nachhaltigere Produkte anzubieten. Ebenso wichtig ist es, unser altes Gerät sachgerecht zu entsorgen. Dadurch können wir sicherstellen, dass das alte Gerät nicht auf einem der Elektroschrottberge in Afrika verendet, sondern recycelt wird. Nach Schätzungen des US Geological Survey stecken allein in den 130 Millionen Handys, die in den USA jährlich weggeworfen werden, 2100 Tonnen Kupfer, 46 Tonnen Silber, 4 Tonnen Gold, 2 Tonnen Palladium

und 40 kg Platin. Anstatt Rohstoffe aus Konfliktregionen zu importieren, deren Abbau hohe CO₂-Emissionen verursacht und die lokale Umgebung zerstört, können solche brachliegenden Ressourcen genutzt und die Umwelt geschont werden. Generell sollten wir es uns als Verbraucherinnen und Verbraucher aber zweimal überlegen, ob tatsächlich ein neues Handy nötig ist und das alte auf den Müll muss. Die umweltschonendste Option ist nämlich immer noch eine längere Nutzungsdauer unserer Geräte.

■ Philipp Wesche und Johanna Kusch, Germanwatch. Information: www.germanwatch.org www.fairphone.com

The Yes Men

The Yes Men sind Aktivisten, die sich bereits mehrmals erfolgreich als Repräsentanten internationaler Konzerne oder Organisationen ausgegeben haben, um auf Auswüchse des Kapitalismus aufmerksam zu machen.

Gesucht: Rohstoffe für Deutschland

Deutschland ist ein rohstoffarmes Land. Mit ihrer Rohstoffstrategie setzt sich die Bundesregierung für einen barrierefreien Zugang zu Rohstoffen ein. Eine Bewertung

In deutschen Medien taucht als Schlüsselland des derzeitigen Wettlaufs um Rohstoffe immer wieder eine große, meist sehr bedrohlich dargestellte Macht auf: China. Angesichts der entschlossenen Rohstoffpolitik des ‚Reichs der Mitte‘ rufen auch hierzulande Industrievertreter nach entschlossener staatlicher Rohstoffpolitik. Kanzlerin Merkel und die jeweils amtierenden Wirtschaftsminister unterstreichen immer wieder ihre Unterstützung für rohstoffpolitische Anliegen der Industrie. Auch in der entwicklungspolitischen Szene rückt das Rohstoffthema wieder nach oben. Im Herbst 2010 wurde nicht nur von Regierungsseite die „Deutsche Rohstoffagentur“ gegründet und eine ausführlichere „Rohstoffstrategie“ vorgelegt. Auch deutsche Nichtregierungsorganisationen, NGOs, warfen erstmals gemeinsam formulierte „Anforderungen an eine zukunftsfähige Rohstoffstrategie“ in die Diskussion.

Funktionierende Märkte als Ziel

Egal ob Afrikastrategie oder Lateinamerika-Konzept, in den Regionalpapieren der Bundesregierung zum zukünftigen Verhältnis mit Entwicklungsländern lässt sich der grundsätzliche rohstoffstrategische Zugang Deutschlands sehr schön herauslesen. So heißt es etwa in der im August 2010 vorgelegten Regierungs-Konzeption für Lateinamerika und die Karibik: „Lateinamerika ist ein wichtiger Rohstoffexporteur. Dagegen ist Deutschland als rohstoffarmes Land und High-Tech-Standort stark von Importen abhängig, nicht nur bei Energierohstoffen, sondern auch bei nicht-energetischen Rohstoffen wie Metallen. (...) In Lateinamerika finden sich große Vorkommen an mineralischen Rohstoffen wie Eisen, Kupfer, Zinn und Lithium. So sind Chile und Peru die weltweit größten Produzenten von Kupfer. Knapp 60 Prozent der weltweiten Produktion von Lithium, das für die Herstellung von Lithium-Ionen Akkus zum Beispiel für Elektroautos wichtig ist, kommt aus Lateinamerika. (...) Zudem wird die Rolle Lateinamerikas bei der Versorgung der Weltmärkte mit Erdöl und Erdgas weiter zunehmen. (...) Die Sicherung der Rohstoffversorgung liegt in Deutschland ebenso wie



Rohstoffhandel und -verarbeitung im Hafen Duisburg.

in den anderen europäischen Industrieländern primär in der Eigenverantwortung der Privatwirtschaft. Die Bundesregierung fördert die Industrie bei ihrem Engagement in Lateinamerika durch breite Unterstützung und Flankierung im Rahmen der Außenwirtschaftspolitik. Die Bundesregierung begleitet konkrete Vorhaben der Industrie beim Zugang zu Rohstoffen in Lateinamerika und leistet – soweit möglich – einzelfallbezogene Unterstützung. Die Bundesregierung setzt sich für den Abbau von Barrieren beim Zugang zu Rohstoffen ein, um funktionierende Märkte und Wettbewerb zu garantieren. Beispiele für solche Barrieren sind auf Seiten Lateinamerikas Exportsteuern (...)“ (Auswärtiges Amt 2010: Deutschland, Lateinamerika und Karibik: Konzept der Bundesregierung, S. 42f.).

Überkonsum wird nicht hinterfragt

Zwar spricht die Regierung auch immer mal von der Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit der Rohstoffnutzung und unterstützt die Transparenz-Initiative EITI



In Liberia werden Holzchips für den Transport nach Deutschland vorbereitet.

(Extractive Industries Transparency Initiative); im Kern aber geht es der deutschen Außenwirtschaftspolitik um Freihandel mit Rohstoffen und um das Wiedereintreten deutscher Investoren in die Rohstoffgewinnung. Verbindliche Vorgaben für Rohstoffkonzerne hinsichtlich der sozialen, menschen- und arbeitsrechtlichen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen ihres Agierens haben dabei genauso wenig Platz wie der Vorschlag einer EU-Rohstoffsteuer, welcher 2010 gleich scharf vom deutschen Wirtschaftsministerium zurückgewiesen wurde. Der hiesige Überkonsum und ungerechte, weil nicht globalisierbare Ressourcenhunger Deutschlands und Europas wird kein bisschen in Frage gestellt.

Bundesregierung arbeitet eng mit der Wirtschaft zusammen

Sehr eng arbeitet die Bundesregierung in ihrer Rohstoffpolitik mit der Wirtschaft zusammen. Dem BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie) wurde auf dessen Rohstoffkongressen 2005 und 2007 von Kanzlerin Merkel die enge Zusammenarbeit zugesichert; gemeinsam wurde bis 2007 das Papier „Elemente einer deutschen Rohstoffstrategie“ erarbeitet. Für dessen praktische Umsetzung wurde u.a. der Interministerielle Ausschuss (IMA) Rohstoffe unter Federführung des BMWi eingerichtet, an dem auch der BDI aktiv und regelmäßig mitwirkt. Im Oktober 2010 wurde dann auf dem 3. BDI- Rohstoffkongress die weiter ausgearbeitete deutsche Rohstoffstrategie vorgestellt. Bei all dem gilt: Eine aktive Beteiligung von NGOs und kritischer Öffentlichkeit wird vom BMWi und der Wirtschaft

entschieden abgelehnt – schließlich gehe es um Industriepolitik.

Nicht anders das Bild auf EU-Ebene: EU-Vizepräsident Günter Verheugen (SPD) stellte im November 2008 die „Raw Materials-Strategie“ der EU vor; die ebenfalls den „diskriminierungsfreien Zugang zu Rohstoffen auf dem Weltmarkt“ (sprich: Freihandel mit Rohstoffen) als einen wichtigen Grundpfeiler nannte. 2011 wurde diese EU-Rohstoffstrategie dann fortgeschrieben und unter Einfluss Frankreichs zumindest im Hinblick auf spekulative Rohstoff-Finanzgeschäfte minimal verbessert. Ein zentrales Instrument zur Durchsetzung europäischer Rohstoffinteressen bleiben aber die bilateralen Freihandelsabkommen (FTA). Mit diesen versucht die EU weitreichende „WTO plus“-Regeln, z.B. mit Korea, Indien, Peru/Kolumbien, Mittelamerika und anderen Staaten festzuschreiben. Diesen Ländern soll u.a. das Instrument der Exportsteuern auf Rohstoffe weggenommen werden – zum Wohle billiger Rohstoffeinfuhren der deutschen und EU-Industrie.

Fazit

Deutschland und die EU haben zusammen mit der Wirtschaft Rohstoffstrategien entwickelt und drängen außenwirtschaftspolitisch – gegenüber China, aber auch vielen Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas – auf immer mehr „Freihandel mit Rohstoffen“. Zivilgesellschaftliche, öffentliche oder parlamentarische Beteiligung findet nicht statt. Entwicklungspolitische, menschen- und arbeitsrechtliche, soziale sowie ökologische Interessen bleiben außen vor. Höchste Zeit also für mehr politischen Druck von unten im Sinne einer „Alternativen Rohstoffstrategie“!

■ Peter Fuchs, Volkswirt/Sozialökonom; geschäftsführendes Vorstandsmitglied von „PowerShift – Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- & Weltwirtschaft e.V.“
Peter.Fuchs@power-shift.de
www.power-shift.de

Zum Weiterlesen:

- BMWi 2010: Rohstoffstrategie der Bundesregierung, Berlin, www.bmwi.de
- Anforderungen an eine zukunftsfähige Rohstoffstrategie (2010/2011). Stellungnahme zivilgesellschaftlicher Organisationen zur Rohstoffstrategie der Bundesregierung; Letzte Fassung abrufbar unter: www.power-shift.de/?p=271

Entwicklungspolitischer Fußabdruck

"StuttgartWatch" nimmt den entwicklungspolitischen Fußabdruck regionaler Akteure unter die Lupe. Erste Ergebnisse der neu gegründeten Initiative

„Eine andere Welt ist möglich! – ÜberGrenzen ÜberLeben“ – unter diesem Motto fand Ende Januar 2011 zum sechsten Mal das Festival „Stuttgart Open Fair“ statt. Als Arbeitsgruppe von Stuttgart Open Fair und als Initiative der Zivilgesellschaft dieser Region soll StuttgartWatch dazu beitragen, dass von der Region Stuttgart positive Impulse für nachhaltige Entwicklung und globale Gerechtigkeit ausgehen. StuttgartWatch will darum den sozialen, umwelt- und entwicklungspolitischen „Fußabdruck“ regionaler Akteure in den Blick nehmen und diese Informationen für entwicklungspolitische Gruppen und die breite Öffentlichkeit in der Region zugänglich machen.

Als erstes Projekt untersuchte StuttgartWatch in einer Studie, wie wichtige Medien der Region Stuttgart vor, während und nach der Fußball-WM 2010 über das Land Südafrika berichteten. Dabei stand nicht die Sportberichterstattung im Fokus, sondern die Frage, wie Land und Leute, deren Alltag und Probleme sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten dargestellt wurden. Zudem sollte untersucht werden, inwieweit sich der direkte regionale Bezug zu Südafrika in der Berichterstattung niederschlägt, beispielsweise ob die Arbeit von aktiven entwicklungspolitischen Gruppen der Region thematisiert würden. In die quantitative und qualitative Auswertung einbezogen wurden die beiden großen Tageszeitungen, Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten, außerdem auch die Programme des SWR.

Aus entwicklungspolitischer Sicht fällt die Analyse vor



Den Alltag der südafrikanischen Bevölkerung vernachlässigten die Medien.

allem bei den Zeitungen enttäuschend aus. In der Studie stellt StuttgartWatch fest, dass die Autorinnen und Autoren in vielen Beiträgen zu gesellschaftlich relevanten Themen wie beispielsweise Bildung oder Gesundheitswesen meistens oberflächlich blieben, vertiefende Hintergründe fehlten weitgehend. Wer einen fundierten Einblick in die Probleme der südafrikanischen Bevölkerung sowie in Ansätze zur Verbesserung ihrer Lage suchte, fühlte sich weitgehend ungenügend bedient. Beispielsweise fehlten Berichte völlig, wie südafrikanische Hilfsorganisationen die Armut breiter Bevölkerungsschichten bekämpfen oder aus welchen Gründen die Bahn- und Busfahrer streikten. Die zusammengefassten und kommentierten Ergebnisse der Studie können in der Beilage zu dieser Ausgabe der Südzeit nachgelesen werden.

Auslandsreporter abgeschafft

In einem weiteren Projekt beschäftigt sich StuttgartWatch mit den Medien, genauer mit einem entwicklungspolitisch bedeutsamen Fußabdruck im Fernseh-Programm des SWR. Seit Februar dieses Jahres suchen interessierte Zuschauer die regelmäßige Fernseh-Sendung „Auslandsreporter“ vergebens, die über mehrere Jahre gut recherchierte Berichte zu politisch brisanten Themen der internationalen Politik ausstrahlte. Mindestens vorerst ist der Auslandsreporter Geschichte, denn im Rahmen des so genannten SWR-Strategieprojekts wurde die Sendung abgeschafft. Offiziell heißt es zwar, sie sei mit der Sendung „Länder, Menschen, Abenteuer“ zusammengelegt worden, doch zur programmierten Sendezeit am Samstag-Nachmittag sind wohl harte politische Themen Tabu.

Daher hat die Arbeitsgruppe StuttgartWatch in einem offenen Brief an den SWR-Intendanten, Herrn Peter Boudgoust, nachdrücklich darum gebeten, die Sendung Auslandsreporter wieder im bewährten Format ins Programm aufzunehmen (vgl. nebenstehenden Beitrag).

StuttgartWatch will die Entwicklungen beim SWR weiterverfolgen, seinen öffentlichen Bildungs- und Informationsauftrag sowie insbesondere die Rolle des Rundfunkrates kritisch hinterfragen.

Voraussichtlich am 27. Oktober ist in den Räumen der Volkshochschule Stuttgart am Rotebühlplatz eine Veranstaltung zu diesem Thema geplant, etwa mit folgendem Titel: „SWR – quo vadis? Auftrag und Verantwortung eines öffentlich-rechtlichen Senders“.

■ Peter Streiff, Journalist und Mitglied bei StuttgartWatch. Kontakt: peter.streiff@netz-bund.de

Offener Brief an den SWR

Die Arbeitsgruppe StuttgartWatch hat im Juli dieses Jahres einen offenen Brief an den SWR-Intendanten geschickt und damit gegen die Abschaffung der Sendung Auslandsreporter im SWR-Fernsehen protestiert. Mehr als hundert Personen und zwanzig Organisationen haben den Brief unterzeichnet. Bei Redaktionsschluss lag noch keine Antwort des SWR vor.

Sehr geehrter Herr Boudgoust,

wir bedauern sehr die Abschaffung der Sendung Auslandsreporter. Dies war die einzige Sendung im SWR-Fernsehen, die über hoch interessante Themen der internationalen Politik mit sehr guten Hintergrundinformationen berichtet hat. Ob es eher kulturell geprägte Sendungen, etwa über die argentinische Tango-Kultur waren, oder politisch brisante Berichte wie „In den Sand gesetzt“ über die fragwürdige Verwendung deutscher Steuergelder in Millionenhöhe in Afghanistan (deutsche Firmen bauen dort Stromkraftwerke an Flüssen, die einen Großteil des Jahres kein Wasser führen – was seit Jahrhunderten bekannt ist) – es waren stets gut recherchierte, erhellende und Nachdenkens werte Beiträge von hoher journalistischer Qualität. Nicht umsonst ist die Sendung Auslandsreporter häufig mit Preisen bedacht worden, zuletzt mit dem Preis der Bosch-Stiftung 2010.

Uns ist bekannt, dass im Rahmen eines Strategieprojektes des SWR der Auslandsreporter und die Sendung Länder, Menschen, Abenteuer zusammengelegt wurden. Die Zusammenführung zu „Länder-Menschen-Abenteuer“ bedeutet aber den Verzicht auf die Themen im SWR-Fernsehen, die früher regelmäßig im Auslandsreporter ihren Niederschlag fanden. Die Sendezeit von Länder-Menschen-Abenteuer am Sonntagnachmittag, also eine Zeit, zu der auch Kinder zuschauen könnten, macht diese Sendung auch nicht geeignet, „harte Themen“ zu behandeln (z.B. Krieg in Afghanistan, Irak o.ä.). Wir gestehen zu, dass das keine einfachen oder „quotenträchtigen“ Themen sind. Aber sie sind Teil der Realität der Welt, in der wir leben. Nachrichtensendungen, Magazin-Sendungen wie Europa-Magazin, Weltspiegel oder auch Brennpunkte können diese Lücke nicht ausfüllen. Sie werden uns zustimmen, dass es ein Unterschied ist, ob

ein Thema in einer bis eineinhalb Minuten (Nachrichten) oder auch in vier bis sechs Minuten (Europa-Magazin, Weltspiegel) behandelt wird, oder aber in einer halben Stunde. Der Erkenntnisgewinn ist nicht gleichzusetzen. Wir können konkrete Beispiele nennen. Im Auslandsreporter lief vor etwa zwei Jahren eine Art Porträt über den umstrittenen Konzern „Monsanto“ und dessen Geschichte. Darin wurde deutlich, dass der wegen der Anwendung von Gentechnologie in der Landwirtschaft umstrittene Konzern in den 60-er und 70-er Jahren viel Geld mit „Agent Orange“ verdiente, das die US-Truppen in Vietnam einsetzten. Und dass es Übergänge zwischen der Forschung auf dem Gebiet von Kriegsgiften wie Agent Orange und der Entwicklung von gentechnologischen Verfahren gegeben hat und gibt. Es ist kaum anzunehmen, dass ein solcher Film seinen Platz in Länder-Menschen-Abenteuer oder einem der anderen Sendeformate finden kann.

Offensichtlich verzichtet der SWR bewusst auf ein Alleinstellungsmerkmal als öffentlich-rechtlicher Sender und damit auch auf Ansehen bei jenem Teil der Zuschauer/innen, die gerade für Angebote wie den Auslandsreporter Gebühren bezahlen. In Zeiten von Globalisierung, zunehmender Ernährungs- und Armutsproblematik, Klimawandel sowie Finanz- und Wirtschaftskrise ist diese Programmänderung nicht nachvollziehbar. Insofern befremdet es umso mehr, dass eine so gut eingeführte Sendung wie der Auslandsreporter einfach abgeschafft wird. Da helfen auch nicht einzelne Highlights wie der Film „Hunger“. Es geht hier nicht um vereinzelte „Leuchttürme“, sondern um regelmäßige und verlässliche Be- und Ausleuchtung eines immer wichtiger werdenden Themenfeldes. Dass sich im SWR Fernsehen die Zahl und der Zeitumfang seichter Unterhaltungssendungen – in Karnevalszeiten besonders schmerzlich – stetig erhöht haben, ist u.E. eines öffentlich-rechtlichen Senders mit öffentlichem Bildungsauftrag nicht würdig. Wir bitten Sie daher nachdrücklich, die Sendung Auslandsreporter im bewährten Format wieder in das Programm aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen,
Peter Streiff, StuttgartWatch

Unterzeichnende Organisationen:
Aktion Selbstbesteuerung / Arbeitskreis Entwicklungspolitik Biberach/Riss / Attac-Stuttgart / Bürgerinitiative Mobilfunk Stuttgart-West / Cleantec-Consult UG, Köngen / Colibri e.V., Tübingen / Copino eG, Stuttgart / DEAB / die AnStifter / EPIZ, Reutlingen / Evangelisches Medienhaus, Stuttgart / Gentechnikfreie Landkreise Ludwigsburg/Rems-Murr / KATE / Laboratorium / Poema Deutschland / Straßenzeitung Trott-war / Terre des Femmes, Städtegruppe Stuttgart / Weltladen Korntal / Weltladen Regentropfen, Offenburg / ZEB

Globales Lernen in den Stundenplan!

Seit langem setzen sich Lehrerinnen und Lehrer sowie viele engagierte Menschen für das Globale Lernen ein. Nun fordern sie, Globales Lernen im Bildungssystem zu verankern. Ein Tagungsbericht

„Wann, wenn nicht jetzt?“, lautete das Motto der Jahrestagung des Landesarbeitskreises, LAK, Schule für Eine Welt Baden-Württemberg 2011. Inspiriert durch den Politikwechsel in Baden-Württemberg und neue Debatten im Bereich Globales Lernen machten sich vom 14. bis 16. Juli im Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Birkach 30 Tagungsteilnehmende gemeinsam auf den Weg, Antworten zu Fragen rund um das Globale Lernen zu finden. Dabei traten Vertreterinnen und Vertreter universitärer Einrichtungen, allgemeinbildender und beruflicher Schulen, Nichtregierungsorganisationen und staatlicher Einrichtungen in einen konstruktiven Dialog.

Politik muss handeln

Hauptanliegen der Teilnehmenden war es, Qualitätsstandards zu Globalem Lernen sicherzustellen, indem Globales Lernen im Bildungssystem verankert wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten dabei vier Forderungen in den Mittelpunkt: Ein „Ansprechpartnersystem für Globales Lernen“ soll an Schulen sowie im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und den Regierungspräsidien etabliert werden. Mit diesem Ansprechpartnersystem sollen Informationsfluss und Kommunikationsaustausch zu Globalem Lernen gestärkt werden. Auf diese Weise könnten z.B. Informationen von entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen, NROs, passgenau an die jeweiligen Lehrkräfte weitergeleitet werden. Eine „zentrale Servicestelle“ an-

gesiedelt an eine NRO für Globales Lernen, wie sie im EPiZ schon vorhanden ist, soll vom Land Baden-Württemberg finanziell abgesichert werden. Diese zentrale Servicestelle soll Globales Lernen durch Beratungen, Aus- und Fortbildungsseminare, didaktische Materialien, eine Bibliothek, ein „Globales Klassenzimmer“, die Begleitung von Süd-Nord-Partnerschaften sowie Lobbyarbeit und Vernetzung fördern. „Globale Klassenzimmer“ gibt es derzeit in Baden-Württemberg im EPiZ in Reutlingen, im Weltladen Göppingen und in einer mobilen Version in Friedrichshafen. Einige Weltläden bieten Programme nach dem Motto „Weltladen macht Schule“ an. Manche, wie der Weltladen in Schorndorf, sind auf dem Weg, ein „Globales Klassenzimmer“ einzurichten. Das EPiZ begleitet diese Prozesse gern beratend. Auch eine „Rahmenvereinbarung“ zwischen dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport beinhaltet eine weitere Chance, Globales Lernen in Baden-Württemberg zu fördern. Die Zusammenarbeit zwischen den NROs und den Schulen soll durch eine Rahmenvereinbarung, wie sie beispielsweise in Berlin bereits existiert, definiert und transparent gemacht werden. Dadurch können z.B. gemeinsame Grundsätze, Aufgaben und Ziele, Formen der Zusammenarbeit sowie rechtliche Fragen zwischen NRO und Schulen geklärt und geregelt werden. Außerdem soll ein Lehrstuhl für Glo-

bales Lernen in Baden-Württemberg eingerichtet werden. Dieser während der Tagung erarbeitete „gemeinsame Nenner“ wird in den kommenden Wochen in eine Dokumentation Eingang finden sowie auf der Homepage des LAK in Baden-Württemberg veröffentlicht werden. Ein von den Tagungsteilnehmenden ernanntes Gremium wird sich mit der Umsetzung gemeinsam vereinbarter Schritte befassen. Im Herbst wird die Gruppe ihre Anliegen mit Ministerialdirektorin Frau Dr. Margret Ruep, Amtschefin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, besprechen.

■ Bettina Waldt, Referentin für "Bildung trifft Entwicklung", Sigrid Schell-Straub, Leiterin des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ im EPiZ, www.lak.bw.de

Globales Lernen

Globales Lernen hat den Anspruch, die Welten im „Süden“ bei uns erlebbar zu machen und die Perspektiven von Menschen, die dort leben oder von dort kommen und bei uns leben, zu verstehen. Deshalb ist Globales Lernen in hohem Maße angewiesen auf eine Kooperation von Schulen und staatlichen Bildungseinrichtungen mit entwicklungspolitisch aktiven Organisationen und Initiativen, wie beispielsweise Weltläden oder entwicklungspolitisch engagierten Gruppen. Dort befinden sich globale Erfahrungsschätze, die Schulen und anderen Bildungsinstitutionen zugute kommen können.

Von der Kampagne zum Koalitionsvertrag

Gemeinsam können Weltladen-Teams und entwicklungspolitische Verbände in Baden-Württemberg viel erreichen. Bericht von der Mitgliederversammlung des DEAB

„Was ihr alles voran bringt, finde ich ganz, ganz klasse“, lobte Linde Janke vom Oikocredit Freundeskreis Baden-Württemberg. Ähnlich positiv äußerten sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Ende Mai zur Mitgliederversammlung des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, nach Stuttgart gekommen waren. Seit 36 Jahren setzt sich der Dachverband für eine Stärkung der Entwicklungspolitik ein. Er vernetzt, berät und informiert sowohl Mitglieder als auch Politiker, Schüler, Kirchenvertreter und andere entwicklungspolitisch engagierte Menschen. Dabei wurde der Verband immer größer. Mittlerweile vertritt er die Interessen von über 120 Weltläden, Eine-Welt-Gruppen und entwicklungspolitischen Organisationen und Netzwerken aus Baden-Württemberg. Wie vielfältig das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DEAB ist, wurde auf der Mitgliederversammlung beim Jahresrückblick deutlich: So erhielten Weltladen-Mitarbeitende eine umfassende Beratung rund um den Fairen Handel, mit Seminaren und Workshops wurde die nachhaltige öffentliche Beschaffung vo-

rangetrieben, das Globale Lernen wurde gefördert, die Entwicklungspolitik in Baden-Württemberg durch Gespräche mit Politikern und Lobbyarbeit kritisch begleitet. In einem „Lifestyle-Projekt“ sollen vor allem junge Menschen für die Millenniums-Entwicklungsziele begeistert werden. Darüber hinaus ist der Verband vernetzt mit zahlreichen anderen ökologischen und entwicklungspolitischen Organisationen.

Erfolgreiche politische Arbeit muss fortgeführt werden

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung stand die politische Lobbyarbeit. Claudia Duppel, Geschäftsführerin des DEAB, betonte: „Ein reiches Land wie Baden-Württemberg muss seine Politik konsequent so ausrichten, dass sie zu mehr Gerechtigkeit weltweit beiträgt. Dazu gehört zum Beispiel die Überprüfung der eigenen Beschaffungspraxis, welche Kinderarbeit und Zwangsarbeit ausschließt und die Einhaltung grundlegender Rechte in Produktion und Handel einfordert.“ Auch das Globale Lernen solle selbstverständlicher Bestandteil der schulischen und außerschul-

ischen Bildungsarbeit werden, die zahlreichen Träger und Initiativen sollten in Baden-Württemberg in ihrer Arbeit unterstützt werden.

Christa Hess, Sprecherin des Vorstands, forderte die Mitglieder auf, aktiv zu werden. Gerade in Zeiten des politischen Aufbruchs müsse die gemeinsame Lobbyarbeit des Verbands auf Landesebene und auf kommunaler Ebene durch Weltläden und andere Mitglieder verstärkt und besser vernetzt werden. „Der DEAB setzt sich schon seit Jahren für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung ein. Das betrifft den Kaffeekonsum in den Kantinen, den Blumenschmuck in öffentlichen Gebäuden oder die Vergabe von Aufträgen aus öffentlicher Hand. Wir erwarten, dass mit gemeinsamer Lobbyarbeit aller DEAB-Mitglieder unter Grün-Rot Barrieren für solch eine nachhaltige Beschaffung fallen“, so Hess. Eine gute Basis für eine erfolgreiche Lobbyarbeit wurde bereits zu Jahresbeginn geschaffen. Im Rahmen der Landtagswahl-Kampagne des DEAB wandten sich zahlreiche Mitgliedsgruppen an Landtagskandidatinnen und -kandidaten. Sie machten ihre Position zu den Themen Fairer Handel, Globales Lernen, öffentliche Beschaffung und nachhaltiger Lebensstil deutlich und baten die Politiker um eine Stellungnahme. Die Antworten der Kandidatinnen und Kandidaten wurden auf der Homepage des DEAB veröffentlicht.

DEAB-Geschäftsführerin Duppel kann auf einen großen Erfolg verweisen: „Mehrere unserer Forderungen sind Bestandteil des Koalitionsvertrags!“ Nun gelte es, die Politiker des Landtags immer wieder an ihre Stellungnahmen zu erinnern, sie weiterhin über die Arbeit vor Ort zu informieren und sie zu Gesprächen und Veranstaltungen einzuladen.

■ Susanne Popp-Schnell, Südzeit



Mitgliederversammlung des DEAB im Mai 2011.

Politik, Fußball und ein Spendenaufruf

Aktuelle Kurzberichte und Studienergebnisse rund um den Fairen Handel



Podiumsdiskussion: Agrarsubventionen in der Kritik

Heftig debattiert wurde Anfang Juli bei der hochrangig besetzten Podiumsdiskussion zum Thema „Milch-Macht-Moneten – wohin führt uns die EU-Agrarpolitik?“ in Offenburg. Birgit Lieber, Fair-Handels-Beraterin beim DEAB, moderierte die lebhafteste Gesprächsrunde. Zu den Teilnehmern zählten Elisabeth Jeggle und Dr. Franziska Brantner, beide Mitglieder des Europäischen Parlaments, Gerhard Henninger, Landwirtschaftlicher Hauptverband, Maria Heubuch, Bundesvorsitzende Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V., AbL, Markus Lehmann, Bundesverband deutscher Milchviehhalter, und Markus Eggs, Landwirt aus der Region.

Die rund 60 Gäste mischten in der letzten Phase der Diskussion kräftig mit. Es wurde kontrovers und zum Teil sehr hitzig argumentiert. Das Publikum aus dem bäuerlichen und entwicklungspolitischen Bereich zeigte sich aufgebracht über die ungerechte Verteilung von Agrarsubventionen, die mangelnde Transparenz und die katastrophalen Auswirkungen auf das Leben der Menschen armer Länder.

Vor Beginn der Podiumsdiskussion konnten sich die Besucher mit Hilfe der Ausstellung „Mensch-Macht-Milch“ in das Thema einstimmen. Die Ausstellung wurde eröffnet durch Gerhard Schröder als Vertreter der Stadt Of-

fenburg und Tobias Reichert, AbL. Beim Rundgang durch die Ausstellung gab es Milchshakes und eine „bio & faire“-Verkostung. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Arbeitsgemeinschaft der Ortenauer Weltläden, zu der insgesamt elf Weltläden zählen.

■ Christine Junker, Weltladen Regentropfen

Studie: Wer arbeitet im Fairen Handel?

Sind es unterbeschäftigte Männer, Öko-Frauen oder religiös motivierte Menschen, die sich im Fairen Handel engagieren?

Über Arbeitskräfte im Fairen Handel wurde bisher kaum geforscht. Dies zu ändern war die Motivation für ein Forschungsprojekt der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Mannheim. Im Sommer 2010 wurde eine Online-Befragung von Beschäftigten im Fairen Handel und im Bio-Sektor durchgeführt. Per Schneeballsystem wurde versucht, möglichst viele Arbeitskräfte zu erreichen und für eine Teilnahme zu begeistern. Unter den Befragten arbeiten 143 im Fairen Handel. Darunter sind sowohl Mitarbeitende der Weltläden und des Dachverbandes als auch der Fair-Handelsorganisationen und Regionalzentren. Rund 30 Befragte arbeiten in einem Weltladen. Die befragten Arbeitskräfte sind zu 37 Prozent ganztags, zu 53 Prozent in Teilzeit und zu 10 Prozent nebenberuflich im Fairen Handel beschäftigt. Sechs von zehn Befragten sind weiblich. Zum Vergleich: In Deutschland insgesamt sind nur 45 Prozent der Arbeitskräfte weiblich. Noch deutlicher unterscheidet sich die Qualifikation. Die Befragten sind hoch gebildet: über zwei Drittel haben einen Hochschulabschluss (deutscher Durchschnitt: Realschulabschluss mit beruflicher Ausbildung). Zwar nicht verwunderlich, aber dennoch recht deutlich ist das Ergebnis, dass 81 Prozent postmaterialistische Wertvorstellungen haben und sich weitere 15 Prozent dem postmaterialistischen Mischtyp zuordnen lassen.

Die Analyse ergab signifikant höhere Religionszugehörigkeit, soziale Hilfsbereitschaft und vor allem stärkere Vereinsaktivität der Beschäftigten. Für die Studie durchgeführte Experteninterviews bestätigten die Wichtigkeit von Ideologie und Werten. Doch dies ist nicht die einzige Motivation im Fairen Handel zu arbeiten: von besonderer Vielfaltigkeit und größeren Partizipationsmöglichkeiten – gerade in Weltläden – ist oft die Rede.

■ Rike Schweizer, Diplom Sozialwissenschaftlerin, arbeitet zu den Themen nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz. Kontakt: rike_schweizer@gmx.de

Straßenfußball: Faires Fußballspiel in Schorndorf

Während Frauenfußball-Nationalmannschaften aus der ganzen Welt um den WM-Titel kämpften, beteiligten sich zehn Gruppen von Schülerinnen aller Schorndorfer Schulen am Straßenfußballturnier im Hof der Albert-Schweitzer-Schule. Das Turnier wurde gemeinschaftlich organisiert vom Eine-Welt-Laden „el mundo“, dem Frauenforum, dem Kino Kleine Fluchten und dem Club Manufaktur in Schorndorf.

„Gespielt wird nach Fair-Play-Regeln, die weltweit für Straßenfußball gelten“, so Ingrid Bolay, Vorsitzende des Arbeitskreises für gerechte Entwicklungspolitik. Neben



erzielten Toren gibt es Punkte für Faires Spielen, maximal drei gilt es zu ergattern. Diese Punkte erhalten die Mädchen z. B. wenn sie sich entschuldigen, ehrlich sind, auch Gegnerinnen auf die Beine helfen. Wer nur durch Schubsen, Motzen oder Auslachen auffällt, geht leer aus. Die Zahl der Fair-Play-Punkte wird beim Schorndorfer Turnier nicht einfach von der Schiedsrichterin festgelegt, sondern demokratisch bestimmt. Siegerinnen und Verliererinnen verhandeln die Ergebnisse mit überparteilichen Spielbeobachterinnen. Doch Straßenfußball nach Fair-Play-Regeln ist nicht der einzige pädagogische Ansatz, den die Organisatoren des Weltladens „el mundo“ verfolgen. Auf der Weltkarte, welche die Bildungsreferentin Elena Muguruza aufgelegt hat, ist auch Erdkundewissen gefragt. Schülerinnen können sich den Ländern zuordnen, aus denen die Mannschaften bei der Frauen-WM kommen. Ein Fußballquiz und eine extra GEPA-Broschüre zum Frauenfußball erweitern den Horizont. An der Leidenschaft fürs Spielen hat es beim Straßenfußballturnier nicht gemangelt. Es wurde engagiert, mal verbissen, mal mit Humor, mal mehr und mal weniger fair, gespielt und gekämpft – der Regen hat sich zurückgehalten, die Atmosphäre war wunderbar. Das I-Tüpfelchen war die Siegerehrung mit Preisen vom Weltladen „el mundo“ für die ersten drei Schülerinnengruppen. Mit einem Einkaufsgutschein vom Weltladen für alle Teilnehmerinnen wurde auch auf den „Fairen Handel“ aufmerksam gemacht.

■ Christa Hess, Weltladen Schorndorf

Universität Konstanz: Jubiläum am Fair Trade Point

Schon seit fünf Jahren werden an der Universität Konstanz fair gehandelte Waren am Fair Trade Point angeboten. Dieser wird von einem wechselnden Team von Studentinnen und Studenten betrieben. Der Weltladen Dettingen stellt den Verkaufsstand zur Verfügung, von dort bezieht die Gruppe Waren wie Kaffee, Tee, Schokolade, Trockenfrüchte und Süßigkeiten. Der Erfolg ist groß. „Seit sich herumspricht, dass die fairen Schokoriegel bei uns billiger sind als in der Mensa, können wir immer mehr neue Kunden begrüßen“, sagt Jasmin Daam, die mit vier Jahren am längsten am Stand aktiv ist. sps



Aufruf zu Spenden

Normalerweise besteht unsere Hilfe darin, dass wir mit unserem ehrenamtlichen Engagement im Weltladen den Fairen Handel und damit die Menschen in den Entwicklungsländern unterstützen. Auch am Ende eines Geschäftsjahres spenden wir den Großteil unserer Mitgliedsbeiträge und Spenden an Organisationen in der Einen Welt, die Hilfe zur Selbsthilfe, Bildung und nachhaltiges Wirtschaften unterstützen. Doch wenn die Not am Größten ist, so wie jetzt in Ostafrika, wo die langjährige Trockenheit und die kriegsähnlichen Auseinandersetzungen Millionen Menschen in eine Hungersnot stürzen, dann können wir nicht wegsehen. Der Vorstand hat deshalb zusammen mit den Weltladen-Mitarbeitenden beschlossen, der Organisation Difäm e.V., Tübingen, eine Sofortspende über 2000 Euro zu überweisen. Mit dieser Spende möchten wir auch zur Nachahmung aufrufen. Denn diese Hungersnot ist so unglaublich, dass wir unsere Mitglieder und Freunde im Weltladen, aber auch alle Menschen, die diese Mitteilung lesen, auffordern wollen, die Hilfsorganisationen zu unterstützen.

Eckhardt Stübler, Weltladen Göppingen

Genießen Sie die Faire Woche

Schlemmen, auf dem Neckar schippon, eine faire Party feiern oder einen Gottesdienst besuchen: Während der Fairen Woche im September gibt es Aktionen rund um den Fairen Handel für jeden Geschmack. Eine kleine Auswahl



Heidelberg Solarschiff, Bauchtanz und Blumenduft

Liebhaber des Fairen Handels stehen in Heidelberg während der Fairen Woche vor der Qual der Wahl: Lieber auf dem Solarschiff eine Tasse fair gehandelten Kaffee genießen, einen Blick hinter die Kulissen eines Blumengeschäfts werfen oder doch lieber in der städtischen Kantine fair gehandelte Speisen verzehren und in der Zeughaus-Mensa im Marstall Eiscreme aus Fairem Handel probieren? Eröffnet wird die Faire Woche am 17. September durch Wissenschaftsministerin Theresa Bauer und Bürgermeister Wolfgang Erichson.

Am selben Tag darf gefeiert werden: Der Weltladen Heidelberg lädt ein zum Jubiläumsfest anlässlich seines 35. Geburtstags. Und rund um den effata Weltladen findet das Eine-Welt-Fest statt. Ab 15 Uhr können hier Cocktails aus aller Welt, ein Schokolade-Fondue und andere fair gehandelte Köstlichkeiten genossen werden. Daneben gibt es eine Bauchtanz-Show und Musik vom Allerweltschor. Detaillierte Informationen und noch mehr Angebote: www.heidelberg-handelt-fair.de

Offenburg Besuch aus Indien

Informationen zu Indien bekommen die Besucherinnen und Besucher am 22. September ab 20 Uhr im KIK aus erster Hand.

Ivan Carvalho von der Handelsorganisation „ASHA“ beschreibt die Situation der Menschen in seiner Heimat Indien und berichtet über die Auswirkungen des Fairen Handels. Vom 25. bis 27. September ist darüber hinaus der Film „Verkaufte Wahrheit“ im Kino Forum zu sehen. www.weltladen-offenburg.de

Karlsruhe Faires Fest und bunte Fummel

Kunterbunt geht es am 23. September beim „Fairen Fest“ vor dem Karlsruher Weltladen zu. Eine-Welt-Gruppen präsentieren sich, ein Faires Café bietet Leckereien aus Fairem Handel an und während die Erwachsenen Kaffee genießen, können die Kinder gemeinsam spielen. Einer der Höhepunkte des Festes ist der Besuch von Ivan Carvalho, einem Produzentenvertreter der indischen Organisation „ASHA“. Darüber hinaus bietet das Weltladen-Team ab 19. September jeden Tag eine andere Köstlichkeit an. Eingeläutet wird die Faire Woche in Karlsruhe am 18. September mit einem Fairen Sonntagsbrunch in der Evangelischen Ladenkirche Senfkorn. Weitere Highlights sind eine Stadtführung zu Orten des Fairen Handel(n)s, ein Vortrag zum Thema Welternährung und die Veranstaltung „Faire Fummel und korrekte Klamotten“. Weitere Angebote unter dem Stichwort agenda 21: www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt

Ludwigsburg Fair Fahren

Zwei Busse, die für Fairen Handel werben, können am 23. September ab 16 Uhr in Ludwigsburg bewundert werden. Die öffentliche Präsentation der Busse findet auf dem Rathausshof statt. Anschließend werden die beiden Busse ein halbes Jahr lang durch die Stadt fahren und Lust auf den Fairen Handel machen. www.fairpart-ludwigsburg.de



Lörrach Genuss im Glashaus

Seit langem werden die Gäste des Café-Bistro Glashaus im Stadtzentrum Lörrachs mit frischen regionalen sowie ökologischen und fair gehandelten Speisen und Getränken verwöhnt. Während der Fairen Woche steht im Glashaus nun vom 19. bis 24. September der Faire Handel im Mittelpunkt. In Kooperation mit dem Weltladen Milch-Hüsli bereitet das Team jeden Mittag ein Menü aus fair gehandelten Lebensmitteln zu. Und das Glashaus bietet noch eine Besonderheit: es ist ein Integrationsbetrieb, in dem Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten. www.glashaus-loerrach.de



Hechingen Genießen nach Herzenslust

In Hechingen darf während der Fairen Wochen nach Herzenslust geschlemmt werden. Mehrere Gastronomen haben ihre Speisekarten mit Köstlichkeiten aus fair gehandelten Zutaten bereichert. Auch im Hechinger Weltladen darf pro-

biert werden, wie köstlich fair gehandelte Lebensmittel schmecken.

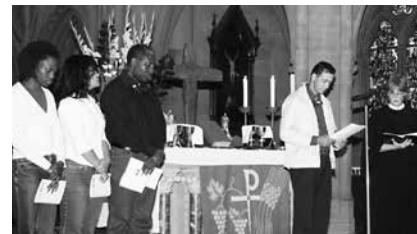
Nagold Jubiläum feiern

Zu seinem 30. Geburtstag lädt der Weltladen Nagold am 15. September um 19 Uhr zur Eröffnung einer Foto-Ausstellung in die Sparkasse ein. Und am 23. September darf in und vor dem Weltladen das Jubiläum von Weltladen und Trägerverein mit Musik, Leckereien und Informationen von 9 bis 18 Uhr ausgiebig gefeiert werden. Die Ausstellung in der Sparkasse ist bis 23. September zu sehen.



Stuttgart Andacht zur Fairen Woche

Die Morgenandacht am 26. September um 9 Uhr im Andachtsraum bei „Brot für die Welt“ setzt sich mit den Themen Fairness und Gerechtigkeit auseinander. Im Anschluss dürfen fair gehandelte Produkte gekostet werden.



Stuttgart Büro der Zukunft

Insbesondere für Landtags-Abgeordnete präsentiert der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, im Landtag eine Installation, die vor Augen führt, wie ein Büro mit Bestandteilen aus ökologischer und fairer Produktion aussehen könnte. Ergänzt wird dies durch die Textilausstellung „Im Fadenkreuz -

Hintergründe der globalen Bekleidungsindustrie“ von finep. Außerdem gibt es Kaffee und Gebäck aus Fairem Handel. Weitere Termine in Stuttgart: www.fairewoche.de

Göppingen Schokolade & Co

Kinder können sich am 20. September am Informationsstand des Weltladens nicht nur an einem Angelspiel beteiligen, sondern sich ausgiebig an vielerlei süßen und fair gehandelten Leckereien laben. Für die Erwachsenen gibt es außerdem viele Informationen rund um den Fairen Handel. Am 29. September zeigt das Team den Film „Schmutzige Schokolade“ im Globalen Klassenzimmer. Hier gibt es am 4. Oktober auch die Lesung „Mit dem Wind fliehen“ mit Ranjith Henayaka, Sri Lanka. www.weltladen-goeppingen.de

Freiburg Party feiern

Mit Live-Musik und DJ darf in Freiburg am 30. September ab 21 Uhr eine Party gefeiert und ausgiebig getanzt werden. Stärkung versprechen Säfte und andere Köstlichkeiten aus Fairem Handel. Auch Mojitos und Weine werden angeboten. Ein Highlight ist die Filmveranstaltung im Kommunalen Kino, bei der am 19. September der Film Bananas gezeigt wird, mit dabei ist Bettina Burkert von BanaFair. Ein faires Frühstück gibt es am 17. September im Weltladen Gerberau. www.weltladen-gerberau.de

Lust auf mehr?

Haben Sie Lust auf noch mehr Feste, Aktionen und Genuss rund um den Fairen Handel bekommen? Die Faire Woche ist die größte Aktionsveranstaltung des Fairen Handels in Deutschland und findet vom 16. bis 30. September statt. Bundesweit laden mehrere tausend Veranstaltungen ein, den Fairen Handel und die Vielfalt fair gehandelter Produkte kennen zu lernen. Bestimmt ist auch für Sie, ganz in ihrer Nähe, ein Highlight dabei. Informationen finden Sie unter: www.fairewoche.de

Kinotipp

Taste the Waste

Während der Fairen Woche machen viele engagierte Menschen auf die hohe Qualität der fair gehandelten Waren aufmerksam.

Doch nicht immer werden Lebensmittel auf solch respektvolle Weise behandelt. Äpfel mit kleinen Schrammen, ein Tag alte Brote, Joghurt kurz vor dem Haltbarkeitsdatum landen auf dem Müll.

Welche Auswirkungen unser Verhalten hat, zeigt der beeindruckende Dokumentarfilm "Taste the Waste". Am 8. September läuft er in den deutschen Kinos an.

Im Mittelpunkt steht unser Umgang mit Nahrungsmitteln. Mehr als die Hälfte unserer Lebensmittel landen im Müll, so die Macher des Films. Gleichzeitig leiden etwa eine Milliarde Menschen an Hunger. Der Filmemacher Valentin Thurn hat sich den Müll genau angeschaut. In den Abfall-Containern der Supermärkte finden sich viele einwandfreie Lebensmittel, die teilweise noch originalverpackt sind. Oft ist nicht einmal das Haltbarkeitsdatum abgelaufen. Auf der Suche nach Erklärungen spricht Thurn mit Bäckern, Supermarkt-Managern und vielen anderen. Es wird klar: Alles muss perfekt sein. Ein Riss in der Kartoffel, ein welches Salatblatt genügt, damit die Ware aussortiert wird. Viele beeindruckende und erschreckende Zahlen machen den Irrsinn unserer Verschwendung deutlich.

Unser Verhalten verschärft den weltweiten Hunger. Denn wir alle kaufen auf demselben Weltmarkt. Steigt die Nachfrage nach Lebensmitteln, steigt deren Preis. Auch auf das Weltklima wirkt sich unser Verhalten verheerend aus. Der Anbau der Lebensmittel verbraucht Energie, Dünger und zerstört immer mehr Regenwälder. Doch es geht auch anders. Thurn stellt Menschen vor, die die Verschwendung stoppen möchten.

Für Engagierte:

Auf Nachfrage zeigen etliche Kinobetreiber sicher gerne den Film. Möglich ist auch, Regisseur Valentin Thurn einzuladen. Martin Lang, dwp, hat nachgefragt: Thurn erklärte sich bereit, entsprechende Veranstaltungen zu besuchen.

Schön in den Herbst

Die kalten Tage kommen und machen Lust auf neue Mode. Tipps, wie Sie schön und fit die herbstlichen Monate genießen können



Edle Transformation

Edel und fein ziseliert sind die Schmuckstücke des fairen Handelshauses „respecca“. Aus recycelten Landminen entstanden in Kambojscha einzigartige Ohringe und Ketten. Die Künstler, meist selbst Opfer von Landminen, erhielten eine künstlerische Ausbildung und arbeiten nun in einer Werkstatt unter fairen Arbeitsbedingungen. www.respecca.com



Taschen mit Pfiff

Mit Liebe zum Detail: Die extravaganen Taschen und witzigen Geldbörsen ergänzen das herbstliche Outfit. Entstanden sind sie aus dem Fell von Springböcken. Gefertigt wurden sie von Arbeiterinnen und Arbeitern der Organisation AM WA in Südafrika. Dort dienen Springböcke der Fleischproduktion, das Fell wird normalerweise kaum genutzt. AM WA bietet insbesondere Frauen aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen eine Perspektive. www.gepa.de



Das besondere Rad

Fit bleiben mit dem Rowobike. Ein schickes Rad für den Alltag, mit modernster LED-Beleuchtung, griffigen Scheibenbremsen sowie Lenkergriffen aus Holz. Von jedem gekauften Rad gehen zehn Prozent des Kaufpreises in die Umweltschutzarbeit von Robin Wood. www.rotorbikes.com



Fair Stricken

Für alle, die sich oder andere bestriicken möchten: Warme, fair gehandelte Wolle von Schafen aus Chile. www.el-puente.de



Mode für kalte Tage

Kuschelig, lässig oder elegant ist die neue Herbstmode aus ethisch korrekter Produktion. Zu finden ist sie in vielen Weltläden. Wir helfen bei der Suche: Eine Übersicht der Mode führenden Weltläden inklusive ihrer angebotenen Labels ist zu finden auf der Website des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB: www.deab.de. Labels (von links nach rechts): dwp, Waliki, Ethos, Amauta, Göttin des Glücks.

Aktuelles

Regionales Fairhandelszentrum

Die Mehrheit der Weltläden und Aktionsgruppen begrüßt die Gründung bzw. Weiterführung eines Regionalen Fairhandelszentrums (RFZ). Das ergab die Fragebogenaktion von Copino. Ab Oktober wird der Copino-Großhandel deshalb seine Geschäfte in das Gepa-RFZ in Leonberg verlagern. Damit sind das Gepa-Sortiment und alle Copino-Lieferanten unter einem Dach. Bis zum Ende dieses Jahres ändert sich für die Kunden somit wenig. Ab 2012 können die Weltladen-Teams und Aktionsgruppen die Waren entweder vom RFZ beziehen oder über die Gepa-Zentrale in Wuppertal. Geplant ist, das RFZ zukünftig als GmbH zu betreiben, zu dessen Gesellschaftern Biologi GmbH, Copino eG und weitere Gesellschafter zählen sollen. Eine Beteiligung der Weltläden ist über die Mitgliedschaft bei Copino eG möglich. Weitere Informationen auf der GEPA-Informations-Veranstaltung am 5. Oktober im RFZ Leonberg. Bei Fragen: grosshandel@copino.de

Ecuador

Der weltweit einzigartige Yasuní-Nationalpark in Ecuador ist in Gefahr. Er weist eine außergewöhnliche Artenvielfalt auf. Zwei Indianerstämme haben hier ihre Heimat. Das Biosphärenreservat beherbergt jedoch 850 Millionen Barrel Öl mit einem Wert von rund 7,2 Milliarden Dollar. Im Jahr 2007 schlug Präsident Rafael Correa der Weltgemeinschaft vor, das Öl zum Schutz der Umwelt im Boden zu belassen, wenn die Weltgemeinschaft die Hälfte der zu erwartenden Öleinnahmen mit Zahlungen in einen Treuhandfonds unter UNO-Verwaltung kompensiert. Damals war die Zustimmung, auch in Deutschland, groß. Nach dem Regierungswechsel ist alles anders. Bundesminister Dirk Niebel hat seine Unterstützung verweigert. „Bei mehreren Gelegenheiten hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seine ablehnende Haltung unter anderem damit begründet, man wolle keinen „Präzedenzfall“ mit Geld für ein „Unterlassen“ schaffen, dem andere Staaten folgen könnten.“ (Zitat aus Drucksache 17/6245 des Dt. Bundestages) Im Januar werden voraussichtlich die Bagger anrollen. Die Schäden der Ölförderung zu beheben wird viele Millionen kosten.

Rüstungsindustrie und Kirche

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg startet eine Initiative zur Rüstungskonversion. Dazu will die Kirche Gespräche mit Firmen in Württemberg

führen und diese beraten, wie sie von der Waffenproduktion auf die Herstellung ziviler Produkte umstellen können.



Rüstungsgegner Jürgen Grässlin

Aachener Friedenspreis

Der internationale Aachener Friedenspreis geht in diesem Jahr an den Freiburger Friedensaktivisten und Rüstungsgegner Jürgen Grässlin und an die Tübinger Informationsstelle Militarisierung. Mit dem Preis werden Menschen ausgezeichnet, die sich vorbildlich „von unten“ für Frieden einsetzen. Er ist mit insgesamt 2000 Euro dotiert.

Stuttgarter Friedenspreis

Den Stuttgarter Friedenspreis der Anstifter 2011 erhält Fatuma Abdulkadir aus Kenia. In ihrer Heimatregion, im Norden Kenias, liefern sich verfeindete Stämme seit Jahrzehnten blutige Auseinandersetzungen. Fatuma Abdulkadir bringt die Frauen der verfeindeten Stämme zusammen und organisiert Fußball-Turniere, was eine Ungeheuerlichkeit ist in den Augen der mächtigen Imame. Auf die Trikots ließ sie schreiben: „Wir zielen, um Tore zu schießen, nicht um zu töten.“ Preisübergabe am 17. November 2011 im Theaterhaus Stuttgart.

Sprachlehrer gesucht

Glovico.org, die Fairtrade-Skype-Sprachschule, ist ein Jahr alt geworden. Die Sprachschule für regionale Sprachen in Entwicklungsländern sucht noch Sprachlehrer. Glovico UG, Tobias Lorenz, Tel. 0 40-23 55 89 43, www.glovico.org

Neues Mitglied

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, freut sich, die Südwerk Stiftung in Fellbach als neues Mitglied begrüßen zu dürfen. www.suedwerk.org

Spargelder zu Darlehen

Die GLS Bank und Oikocredit kooperieren. Anleger können bei der GLS Bank ein Oikocredit Sparkonto eröffnen. Die GLS Bank vergibt ein Darlehen in Höhe der angelegten Gelder an Oikocredit, die damit wiederum Partnerorganisationen in Entwicklungsländern finanziert. Ein Großteil des Kapitals geht an Mikrofinanzorganisationen, die vor Ort Kleinkredite vergeben. Ein kleinerer Teil kommt Genossenschaften, Fairhandelsorganisationen und kleinen Unternehmen zugute. www.oikocredit.de/sparkonto

Sinn und Entwicklung

Was bewirkt das eigene Engagement, welche Projekte sind sinnvoll? Zur Diskussion lädt die Website einer Gruppe ehemaliger Freiwilligendienstleistender ein. www.sinnfragen.org

Kreativ gestalten

Die Kampagne für Saubere Kleidung hat ein Online-Tool entwickelt, womit kreativ Adbusts zu Aldi, Lidl und KiK erstellt und damit die Schönfärbereien der Discounter entlarvt werden können. www.schoenfaerben-jetzt.de



Rekordumsatz im Fairen Handel

Deutsche Verbraucher kauften im Jahr 2010 mehr fair gehandelte Produkte als je zuvor. Nach Angaben des Forum Fairer Handel e.V. gaben sie dafür 413 Millionen Euro aus. Dies entspricht einer Steigerung von 28 Prozent gegenüber 2009 und einer Vervierfachung innerhalb der letzten sechs Jahre. Viele Verbraucher engagierten sich beim Kauf fair gehandelter Produkte ganz bewusst dafür, die globale Kluft zwischen armen und reichen Ländern zu überwinden, so das Forum.

Rechte für Flüchtlingskinder

Im Juni startete die bundesweite Kampagne „Jetzt erst Recht(e) für Flüchtlingskinder!“. Die Kampagne wird von 26 Akteuren getragen. Das Ziel ist es, ein Jahr lang mit kreativen Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit und politischem Druck Gesetzesänderungen und konkrete Verbesserungen für Flüchtlingskinder in Deutschland zu erreichen. www.jetzterstrechte.de

Schulpartnerschaft

Aktive der entwicklungspolitischen Schulpartnerschaften können sich bis zum 30. September 2011 für die ENSA-Förderung einer Begegnungsreise im kommenden Jahr bewerben. www.ensa-programm.de

Klima-Kollekte

Klima-Kollekte ist ein kirchlicher Kompensationsfonds, über den Emissionen von Treibhausgasen ausgeglichen werden können. Der Fonds wird von mehreren Gesellschaftern getragen. Der Ausgleich der CO₂-Emissionen erfolgt über Klimaschutzprojekte der beteiligten kirchlichen Organisationen oder ihrer Partner in Entwicklungsländern und Osteuropa. Kontakt: Olivia Bee, Tel. 02 28-81 01 23 31 info@klima-kollekte.de

Anfordern

Arbeitshilfe: Regional und fair

Den Wert kleinbäuerlicher Produktion für Qualität und soziale Gerechtigkeit beschreibt die Broschüre „Schmeck den Wert – regional und fair“, die von der Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung Baden-Württemberg (ALEB) und dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) erstellt wurde. Sie gibt Hintergrundinformationen und Anregungen für Aktionen. Eine Auftaktveranstaltung mit Elke Brunner, MdL, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung Baden-Württemberg e.V. (ALEB), Wolfgang Reimer, Ministerialdirektor Ministerium für Ländlicher Raum und Verbraucherbildung und Christa Hess, Vorstandssprecherin des DEAB findet am 21. September um 11 Uhr vor dem Haus der katholischen Kirche in Stuttgart statt. Broschüre kostenlos bestellen: info@deab.de

Ausstellung: Simbabwe

Die Fotoausstellung „Reflections – The story of a stolen election“ der simbabwischen Menschenrechtsorganisation ZimRights ist in Deutschland. Die 23 Bilder dokumentieren die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen von Militär, Polizei und Geheimdiensten in Simbabwe während der Wahlen von 2008. Mit der Ausstellung will die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika, KASA, für die Situation in Simbabwe sensibilisieren und zur Solidarität mit den Menschen, die seit vielen Jahren für eine Demokratisierung Simbawbes arbeiten, aufrufen. Ausleihen gegen Versandpauschale: simone.knapp@woek.de www.kasa.woek.de

Fair Beschaffen!

Waren und Dienstleistungen in Höhe von 400 Milliarden Euro werden jährlich von der öffentlichen Hand beschafft. Den größten Teil dieser Aufträge erteilen Kommunen. Um diese davon zu überzeugen, zukünftig nach ethischen Kriterien zu beschaffen, ruft VAMOS e.V. zusammen mit anderen Organisationen dazu auf, online eine Aktionspostkarte an die eigene Kommune zu schicken. www.vamos-muenster.de/vamos/html/mitmachen/e_karten/2011/.

Ratgeber für Fundraising

Eine kostenlose Kopie des ‚Ratgebers für Fundraising durch amerikanische Stiftungen‘ für alle Non-Profit-Organisationen in ganz Europa ist zu beziehen bei: info@international-funding.org

Kampagne: 50 Jahre BMZ

Zum 50jährigen Jubiläum hat das BMZ die Kampagne „50 Jahre BMZ. Wir machen Zukunft. Machen Sie mit“ gestartet. Sie beschäftigt sich mit neuen Konzepten und Visionen für die Zukunft der deutschen Entwicklungspolitik. www.bmz.de

Multimedia CD

Schafft fairer Handel auch faire Entlohnung? Wie steht es um das Recht auf Teilhabe von Behinderten in Guatemala? Welche Kinderrechte fordern Kinder aus Nicaragua? Diese und viele andere Radiobeiträge sind zu hören auf einer CD mit zweisprachiger Menüführung. Multimedia-CD gegen 3 Euro bestellen bei: info@npla.de

Stadt-Schokolade

Das Arbeitspapier „Stadt-Schokoladen“ enthält Informationen rund um öko-faire Schokoladen der Städte und Weltläden: Telefon: (0721) 5600-1450, www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Spot auf Pragsattel

Am 1. Juni wurde auf dem Stuttgarter Pragsattel der 15-Sekunden-Spot „Paul vs. Baum“ 200 Mal ausgestrahlt. Entwickelt wurde der witzige Spot von DEAB und finep gemeinsam mit der Filmakademie Ludwigsburg im Rahmen des durch die Europäische Kommission und das BMZ geförderten Projekts „Lifestyle + MDGs“. Sein Inhalt: Paul fährt täglich im Designer-Anzug, aber mit einem schweren Wagen zur Arbeit. Das passt dem Baum auf dem Firmenparkplatz nicht und er straft Paul ab. Paul findet eine Lösung, die zu sehen ist unter: www.deab.de

Web-Infos

Spot: Frauen am Ball

Im Video „Frauen am Ball. 90 Sekunden für Integration“ ist neben anderen Frauen auch Elena Muguruza, Fair-Handels-Beraterin des DEAB und Bildungsreferentin vom Weltladen el mundo zu sehen. Sie erklärt, was Integration für sie bedeutet. Georg Bruder vom Kirchenfernsehen Württemberg hat den Beitrag gedreht. Zu sehen unter: www.deab.de

Umfrage Migranten

Die Ergebnisse der ersten bundesweiten Umfrage von entwicklungspolitisch aktiven MigrantInnen- und Diasporaorganisationen (MDO) belegen ungenutztes Potenzial für Entwicklungszusammenarbeit und Integration in unserer Gesellschaft. www.agl-einewelt.de

Erfolgreiche Schulpartnerschaft

Unter welchen Bedingungen Schulpartnerschaften gelingen können und wie unterschiedlich diese Partnerschaften gestaltet sind, zeigt die Dokumentation der 21. Jahrestagung des LAK Schule für Eine Welt, die im Juni 2010 stattfand. Sie ist einzusehen auf der Homepage des DEAB: www.deab.de

Nachdenken

Stoff zum Nachdenken bietet das neue Magazin des Welthaus Bielefeld: „Die alten Thesen stimmen nicht mehr – 20 entwicklungspolitische Irrtümer und Denkansätze“. www.welthaus.de

„Fairbrechen“

Der BDKJ setzt sich mit seiner Kampagne „Fairbrechen – lebenslänglich für den Fairen Handel“ für gerechte Bezahlung und gute Arbeitsbedingungen im weltweiten Handel ein. Für Gruppenstunden ist das FairParty-Paket geeignet. www.fairbrechen.de

Thema Kinderarbeit

Der Verein EarthLink hat eine neue Version seiner Internetseite „Aktiv gegen Kinderarbeit“ online gestellt. www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de

Globales Lernen

Global Eyes ist eine Plattform für Globales Lernen mit Fotos und Geschichten von Menschen aus der Einen Welt. Diese zeigen, wie sie leben, lernen und arbeiten: www.global-eyes.de

Bildquelle

Titelfoto: BICC, Rohstoffgerechtigkeit
S. 4: DUH (li), privat (M), Eugen Schütz (re)
S. 5: BICC, Ausstellung
S. 6: Sjoerd Panhuysen, Archiv Infost. Peru
S. 7: Infostelle Peru
S. 8: Jonas Lambrigger, Archiv Infost. Peru
S. 9: Magdalena Esche Muguruza
S. 11: Christof Krackhardt
S. 12 (v.o.n.u.): Chr. Krackhardt, M. Petry
S. 13: Christof Krackhardt/BfdW
S. 14: DUH
S. 15: Germanwatch, kleines Foto: PHeFE
S. 16: Peter Fuchs
S. 17: Marc Engelhardt
S. 18 bis 23: privat, S. 24 bis 25: privat
S. 26: Herstellerfotos
S. 27: privat, S. 31 bis 34: privat
Rückseite: Dejan Patric, Goldgesichter

Vorschau

Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint im Dezember. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Südzeit:

"Spielen"

Antworten auf die Frage, warum wir spielen und woher unsere Spielwaren stammen.



Gold der Anden
Strick - Kunst
aus reinem Alpaka Haar

von WALIKI
dem zertifizierten Fairhändler für
Alpaka-Strickmode aus Bolivien.
Fragen Sie nach uns in Ihrem Weltladen
oder fordern Sie unseren Gratis-Katalog an
unter (05121) 131714 oder katalog@waliki.de
Unsere Laden finden Sie in 31134 Hildesheim
www.waliki.de

NEU
fair, bio & trotzdem günstig!
Der neue Bio-Kaffee von EL PUENTE



Ab sofort in Ihrem Weltladen

EL PUENTE www.el-puente.de
Partnerschaftlicher Welthandel

ÖkoFaire Trauringe - Ein gutes Gefühl.
Gute Ringe werden aus Edelmetallen des Projektes EcoAndina in unserer Goldschmiede gefertigt.



Mokume Gane Technik
schlichte Klassiker

gute ringe®
goldschmiede wiesner

Goldschmiede Wiesner www.gute-ringe.de
Hauptstr. 6, 71717 Beilstein, Tel 07062-4840
Bahnhofstr. 27, 74348 Lauffen a.N., Tel 07133-9018610

effata
Weltladen

Wenn andere gehen ...
Wir bleiben in der Region!

Waren von GEPA, dwp, el puente u.a. aus einer Hand
Hausmessen
Fortbildungen

effata Weltladen
Das Fair Handelszentrum
in der Rhein-Neckar-Region
Turnerstr. 36
69126 Heidelberg
Tel 0 62 21 - 7 78 13 83
post@effata.de
www.effata.de

ETHLETIC



DIE ETHISCHE ALTERNATIVE
Bälle • Sneakers • FlipFlops & mehr



FSC zertifizierter Naturkautschuk
kontrollierte Bio-Baumwolle
Verantwortungsvolle Produktion

Mehr Infos unter:
www.fairdealtrading.de

Import & Vertrieb:
FairTradeCenter Breisgau GmbH
Hauptstr. 25 • 79359 Riegel
Tel. 07642-925082 • Fax -925626
office@fairtradecenter.info
www.fairtradecenter.info

Termine

Dortmund

8. bis 10. September: Faire Messe FAIR 2011, Westfalenhallen

Nürtingen

11. September: Küchenmusical über die Klimakatastrophe, Gastspiel der Berliner Compagnie. Ort: Kreuzkirche Nürtingen, Eintritt: 13.50 Euro. Kartenvorverkauf: Nürtinger Weltladen, Tel. 0 70 22-21 17 13 info@nuertinger-weltladen.de

Stuttgart

21. September um 11 Uhr: Auftaktveranstaltung „Schmeck den Wert – regional und fair“, Infostand und Aktionen von DEAB und Arbeitsgemeinschaft ländliche Erwachsenenbildung (ALEB), vor dem Haus der katholischen Kirche.

Stuttgart

27. September um 19 Uhr: „Wendepunkte“, Haus der Katholischen Kirche.

Hertingen

27. September um 20 Uhr: „Fairer Kaffee aus Mexiko“, Vortrag J. Menzel, DEAB, im Weltladen Hertingen.

Stuttgart

30. September bis 3. Oktober: „Kinder haften für ihre Eltern!“, internationale Begegnung terre des hommes open. Schwerpunkt: ökologische Kinderrechte. Programm und Anmeldung: www.tdh.de/open2011

Bad Boll

7. und 8. Oktober: Fachtagung „Lernkonzepte zum Fairen Handel“, Austausch und Workshops zur schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit rund um den Fairen Handel für Weltladen-Mitarbeitende, Lehrerinnen und Lehrer und Multiplikatoren. Anmeldung bis 30. September: Tel. 0 71 64 79-3 42 www.forum-fairer-handel.de

Stuttgart

10. Oktober um 11 Uhr: Entwicklungspolitische Regionalkonferenz Baden-Württemberg im Haus der Wirtschaft.

Sigmaringen

11. Oktober um 19 Uhr 30: „Fairer Kaffee aus Mexiko“, Vortrag von J. Menzel, DEAB, im Weltladen Sigmaringen.

Bad Homburg

14. bis 16. Oktober: Weltladenkonferenz

Mannheim

22. Oktober: „Wenn ich einmal arm wär...“, Armut und Reichtum in der Part-

nerschaftsarbeit. Forum Partnerschaft für Direkt-Partnerschaftsgruppen. Ort: Ökumenisches Bildungszentrum Sanct Clara. Anmeldung: Tel. 07 11-6 36 78-43 wuthe@ems-online.org

Wiesloch

24. Oktober, 10:30 Uhr: „Wiesloch kauft fair!“, Podiumsdiskussion zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung. Ort: Kulturhaus. u.umpfenbach@deab.de

Pforzheim

25. Oktober um 20.15 Uhr: „Den Regenwald schützen“, Präsentation und Diskussion. Treffpunkt: Thalia-Buchhandlung

Stuttgart-Vaihingen

29. Oktober: „Sudanseminar 2011“. Die aktuelle Situation der Unabhängigkeit des Südsudan. Ort: Ev. Jugendwerk in Württemberg. Tel. 07 11-6 36 78 43 wuthe@ems-online.org

Saarbrücken

3. bis 5. November: „WELTWEITWISSEN 2011 – Grenzen überschreiten“, bundesweiter Bildungskongress zum Globalen Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. www.weltweitwissen2011.de

Tauberbischofsheim

12. November: „Ballnacht“ zum Jubiläum des Weltladens Tauberbischofsheim. www.weltladen-tbb.de

Bad Boll

18. bis 19. November: „Südliches Afrika – Klimagerechtigkeit und Entwicklung“. Themen: Folgen des Klimawandels, Konzepte zur Nachhaltigkeit, Auswirkungen für Partnerschaften. Ort: Ev. Akademie Bad Boll. Veranstalter: Evangelische Akademie Bad Boll, KASA, EMS, DEAB, EED. www.deab.de

Ulm

19. November: Konzert mit Grupo Sal. www.grupo-sal.de

Stuttgart

24. bis 27. November: Dreiteilige Schulung für Rückkehrer aus Freiwilligendiensten. Der zweite Teil beginnt am 15. Dezember. Informationen: forum für internationale entwicklung + planung (finep), Tel. 07 11-9 12 42 69 20 http://returnees.finep.org

Stuttgart

25. bis 27. November: „EU-Handelspolitik“, Konferenz mit breitem Bündnis u.a. DEAB, attac, oxfam. Ort: Forum 3.

Ihre Veranstaltungshinweise senden Sie bitte bis 2. November an: suedzeit@deab.de

Reise

Kulturen der Wüste – Khartum, Meroe und nubischer Sudan

15. bis 29. Januar 2012. Preis: ca. 2 900 Euro. Khartum und Omdurman am Zusammenfluss von Blauem und Weißem Nil. Millionenstadt zwischen arabischer und afrikanischer Welt. Fahrt auf dem Nil bis zum 6. Katarakt; dann mit Geländewagen durch die nördliche Wüste zu den antiken Ruinen; zu den ägyptischen Tempeln. Freitagstanz der Derwische und vieles mehr. Übernachtung teils in Zelten, teils in einfachen Gästehäusern. Mitreisender Koch. Meist Winterwüstenklima von 25 bis 30 Grad. Begegnung mit Menschen in Wüste, Niloase und Großstadt.

Kultur des Kaukasus

1. bis 15. September 2012 (15 Tage). Preis: ca. 2 200 Euro. Natur: der Kaukasus. Geschichte, Religion, Kunst und Mythos. Georgien ist das alte Kolchis, die Heimat der Medea, Ort des Goldenen Vlieses und Reiseziel der Argonauten.

Von Kyros zu Khomeini - Rundreise durch das klassische Persien

3. bis 17. Oktober 2012 (15 Tage). Preis: 2 330 Euro

Kontakt und ausführliche Reisepläne:

Ilse und Helmut Falkenstörfer, Remsstr. 58, 73614 Schorndorf; Tel. 0 71 81-64 3 99 Fax und AB 0 71 81-25 67 33 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Guatemala: Geführte Kaffeetour

Die evangelische Kirchengemeinde Schramberg und Lauterbach hat Kontakte zu Kaffeebauern in Guatemala. Sie bewirbt ein Projekt des sanften Tourismus, das die Bauern in ihrem Kampf zum Schutz der Wälder und Wasserquellen unterstützen soll: Geführte Kaffeetour von Mitte Oktober bis Ende Januar in den Granadillasbergen. Touristen werden in Zacapa abgeholt und von erfahrenen Einheimischen durch die Kaffeekulturen der Kleinbauern geführt. Mitarbeit ist möglich. Übernachten in Hängematten oder rustikalen Betten. Teilnehmer: bis zu 5 Personen. Preis: 30-40 Euro pro Person.

Kontakt: Nestor Eduardo Alvarez Cabrera, Trementina, Zacapa, Guatemala Mail: n.alvarezcabrera@gmail.com Tel. 00502 (Vorwahl Guatemala) 53612110 (Man spricht Spanisch, ein wenig Deutsch und Englisch)

Wir gratulieren zur 50. Ausgabe!



Geld anlegen

Anteile zeichnen ab 200 Euro

Armut überwinden

Oikocredit vergibt Kredite zum Beispiel an Mikrofinanzinstitutionen oder Kaffeegeossenschaften. So helfen Sie mit einer fairen Geldanlage Menschen aus Armut zu befreien.

baden-wuerttemberg@oikocredit.org
Telefon 0711 1200050
www.oikocredit.de

KINDER FÜR EINE GERECHTE WELT

WELTWEIT WICHTELN

Die Mitmachaktion verbindet entwicklungspolitisches Engagement mit interkulturellem Lernen. Weltweite Kontakte können entstehen. WELTWEIT WICHTELN ist eine Aktion evangelischer Landeskirchen und Missionswerke sowie der GEPA – The Fair Trade Company. Telefon: 0711 636 78 44 / Mail: info@weltweit-wichteln.org

WWW.WELTWEIT-WICHTELN.ORG

„Engagiert, sachkundig und motivierend“

Glückwünsche zur 50. Ausgabe von Südzeit



Engagiert und lebendig, informativ und aktuell – so beurteilen wir vom Weltladen Göppingen/Initiative Eine Welt e.V. die Südzeit. Und so soll sie bleiben. Wir danken dem Redaktionsteam für das gelungene „Eine Welt Journal Baden-Württemberg“. Die ganze Ladenfrau-/mannschaft freut sich für „unsere Zeitung“. Unser großes Weltladen-Abonnement, 50 Exemplare der Südzeit, ist auch bei den Kundinnen und Kunden sehr begehrt!

Team des Weltladens Göppingen



Liebe Südzeit, zu Deinem Jubiläum möchte ich Dir ganz herzlich gratulieren! Schon bei Deiner Geburt floss viel Herzblut. Du bekamst ein herrliches künstlerisches Layout. Immer stand Dir ein wunderbares Redaktionsteam zur Seite. Du hast für Baden-Württemberg die ganze Breite entwicklungspolitischer Themen zuverlässig ausgebreitet. Bei unzähligen Gelegenheiten hast Du immer wieder viel Freude bereitet. Aber es gab vor allem in Deiner Jugendzeit auch viele Kämpfe um Dich. In Krisen flossen mehr als einmal schmerzliche Tränen. Du hast für Dein Erscheinen auch schlaflose Nächte und Schweißperlen auf den Stirnen Deiner Eltern und Macherinnen erzeugt. Nachdem Du nun herangewachsen bist, arbeitest Du ruhig, zielstrebig und abwechslungsreich. Die

finanziellen Sorgen um Dich sind freilich geblieben. Aber Du hast all die anderen regionalen entwicklungspolitischen Blätter in Deutschland überlebt, die im Gegensatz zu Dir zum Teil mit erheblicher Staatsknete bedient erschienen. Ich wünsche Dir noch ein langes vitales Leben! Mögest Du uns allen noch viele schöne und anregende Stunden beschermen. Dein dankbarer Leser,

Dr. Karl Heinrich Rudersdorf, Mitgründer von Südzeit, Vorsitzender A-ZEB



Einen herzlichen Glückwunsch zur 50. Ausgabe von Südzeit! Ich lese jede neue Ausgabe dieser Zeitschrift immer wieder mit großem Interesse und begrüße die Qualität von Südzeit. Die Südzeit kann ich nur allen Institutionen und Menschen, die sich für Entwicklungspolitik interessieren und engagieren, empfehlen. Liebe Südzeit, ich freue mich und bin dankbar dafür, dass es Dich gibt.

Claude Keil, Freundeskreis Afrika e.V.



Ich freue mich, dass ich als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen und Verbände der Diözese Rottenburg-Stuttgart (ako) und gleichzeitig als Versanddienstleister die 50 Ausgaben der SüdZeit recht eng begleiten durfte. Für mich ist die Südzeit eine wichtige Brücke zwischen den Menschen in der Einen Welt-Arbeit hier in Deutschland und in den Entwicklungsländern. Die Zeitschrift trägt mit viel Engagement die klare Option für die Armen vor und positioniert sich gegen-

über Politik und Wirtschaft. Der Faire Handel wird in allen seinen Facetten dargestellt und in den angeschlossenen Weltläden gelebt. Gemeinsam wollen wir die entwicklungspolitische Konzeption des Landes Baden-Württemberg weiterentwickeln. Hierzu leistet die Südzeit wichtige Beiträge in der Diskussion, um politische Strukturen im Land in Bewegung zu bringen und Veränderungen öffentlich einzufordern. Diese Ausrichtung der Zeitschrift unterstützen die katholischen Verbände durch den aktion hoffnung e.V. finanziell. Im Namen des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. bedanke ich mich, dass wir in den Neckartalwerkstätten, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, die Südzeit mit unseren Beschäftigten versenden dürfen. Zusammengefasst wünsche ich der Südzeit viele neue Abonnenten, Anzeigen, Spender und Sponsoren, die die Ziele der Südzeit und des DEAB unterstützen.

Harald Hellstern, ako-Vorsitzender



Liebes Südzeit-Team, damit unsere Akten vollständig sind, brauchen wir Berichte und Belegexemplare, die die Förderung durch den Evangelischen Entwicklungsdienst dokumentieren. Die „Südzeit“ ist Belegexemplar, denn der EED fördert die Zeitschrift. Bloß: das Belegexemplar findet seinen Weg in die Akte nicht. Es wandert von Schreibtisch zu Schreibtisch und wird gelesen.

Die Südzeit wird gebraucht, sie gibt, nicht nur uns EED-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, einen Einblick in die entwicklungspolitische Arbeit in Baden-Württemberg; sie spürt wichtige Trends auf und informiert über aktuelle Projekte, über wichtige Erfahrungen und Herausforderungen. Sie trägt dazu bei, dass die entwicklungspolitischen Akteure voneinander wissen. Sie beugt provinziellem Scheuklappendenken vor und trägt doch dazu bei, dass die Potenziale einer Region und der regionalen Vernet-

zung erkannt und genutzt werden.

Wir wünschen der Südzeit, dass sie weiterhin sowohl rühriger Umschlagplatz für Berichte, Analysen, Bekanntmachungen und Einladungen ist, als auch ein buntes Schaufenster einer lebendigen entwicklungspolitischen Szene. Und natürlich auch „Beleg“ für gut und sinnvoll angelegtes Geld. Die Südzeit-Akte im EED wird weiterhin dünn bleiben, da die Belegexemplare wandern und gelesen werden.

Barbara Riek, Evangelischer Entwicklungsdienst, EED



Ich gratuliere ganz herzlich zur 50. Ausgabe. Die Südzeit hat mich durch meine Zeit als entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen im Landtag begleitet und wird mir auch zukünftig eine gern gelesene Lektüre bleiben. Denn sie verknüpft den Blick über den „Tellerrand der Landesgrenzen“ mit Einblicken in das vielfältige ehrenamtliche Engagement im Land und die dabei für die Entwicklungspolitik erzielten Erfolge. Ich wünsche der Südzeit weiterhin so engagierte MacherInnen und viele interessierte LeserInnen – nicht zuletzt in der Landespolitik.

Gisela Splett, Staatssekretärin im Ministerium für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg



Global denken, lokal handeln. Diesen Auftrag hat uns die Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro bereits im Jahr

1992 mit auf den Weg gegeben. Dieser Auftrag gilt heute mehr denn je: Betrachten wir die acht Millenniumsziele, fällt die Bilanz dabei zwiespältig aus. Es gab Fortschritte, ja. Aber: noch immer sterben jährlich 8 Millionen Kinder unter 5 Jahren, 72 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule, Gewalt gegen Frauen verhindert Gleichberechtigung, über 350 000 Frauen sterben jährlich während oder nach der Schwangerschaft. Besonders tragisch ist, dass nach wie vor über eine Milliarde Menschen hungern und durch die Wirtschafts- und Finanzkrise zu befürchten ist, dass es nicht weniger, sondern mehr werden. Was also können wir tun, um die Lebenssituation der Ärmsten zu verbessern? Global denken und lokal handeln! Denn gleiche Chancen für alle in der einen Welt heißt auch faire Handels- und Arbeitsbedingungen für alle. Und das hat etwas mit unserem Kaufverhalten zu tun – mit billigen T-Shirts und günstigen Lebensmitteln. „Südzeit“ hilft uns beim globalen Denken und lokalen Handeln mit interessanten Artikeln und fundierter Berichterstattung und dafür gilt allen Beteiligten mein herzlicher Dank. Machen Sie weiter so! Und ich bin mit dabei.

Karin Roth, Mitglied des Deutschen Bundestages, Abgeordnete im Wahlkreis Esslingen, Parlamentarische Staatssekretärin a.D., Senatorin a.D.



50 Ausgaben der Südzeit! Wow! Eine beeindruckende Zahl, die für eine engagierte und überzeugte Redaktion und eine wissbegierige und weitsichtige Leserschaft steht! Ich selbst bin durch ein Praktikum beim DEAB e.V. auf den Geschmack der Südzeit gekommen. Hierbei bot sich mir sogar die Möglichkeit, an der Redaktionssitzung für die Herbst-Ausgabe 2010 teilzunehmen. Eine spannende Erfahrung in einer tollen Atmosphäre! Seitdem freue ich mich jedes Mal, wenn eine neue

Ausgabe der Südzeit erscheint. In ihr werden Themen angesprochen, die zugleich spannend und informativ sind und von vielen Zeitschriften leider häufig vernachlässigt werden. Wenn ich die Südzeit lese, habe ich das Gefühl, dass in ihr die wichtigsten journalistischen Ziele – Bildung, Information und Politik – verfolgt werden. Aus diesem Grund: Herzlichen Glückwunsch liebes Südzeit-Team und macht weiter so!

Siri Jana Gögelman, Studentin



Die Württembergische Evangelische Landeskirche gratuliert der „Südzeit“ und sie unterstützt dieses Vorhaben seit dessen Anfängen. Und sie tut dies gern. Denn die „Südzeit“ fasst zusammen, was in so zahlreichen Gruppen und Kreisen im Bereich der Landeskirche alles geschieht. Dies ist viel und dies ist in der Tat und in jeder Hinsicht ermutigend. Denn oft herrscht das Gefühl vor, dass man alleine ist und alleine kämpft für die gute Sache. Doch wer die „Südzeit“ genau durchliest, merkt, dass viele andere auch an den Themen der Entwicklungszusammenarbeit und der entwicklungspolitischen Bildung arbeiten. Dies ist umso wichtiger, als derzeit die Themen „Ökumene“ und „Entwicklungszusammenarbeit“ nicht besonders „sexy“ sind. Restrukturierungsmaßnahmen, das Sich-mit-sich-selbst-beschäftigen und die Sicherung vom Erreichten stehen oft viel mehr im Vordergrund als der Blick nach außen zu den fernen Schwestern und Brüdern und über den eigenen Tellerrand hinaus. Deshalb braucht es die „Südzeit“ gerade jetzt aber auch in Zukunft. Als Ideengeberin, als Unterstützerin, als Trösterin und als Mahnerin. Denn gemahnt werden müssen wir immer wieder. Dass auch wir selbst in der Entwicklungszusammenarbeit nicht nur um uns selbst kreisen, dass wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben, dass wir auch gegen den Mainstream arbeiten und dass wir Unge-

wohntes denken und auch umsetzen. So hat sich auch die „Südzeit“ in den letzten Jahren permanent weiterentwickelt, weil sie auf ihre Leserinnen und Leser gehört hat. Dieses Hören wünsche ich der Redaktion auch für die Zukunft. Ich wünsche der Redaktion einen weiten und offenen Blick. Ich wünsche ihr viele Kontakte auch übers eigene Umfeld hinaus, ich wünsche mir viele Artikel, die zum Nachdenken und zum Widerspruch reizen und deshalb weiterbringen. Ich wünsche mir wenig „Schere im Kopf“ und viele kreative und neue Ideen. Denn so bleibt die „Südzeit“ bei den Menschen hier und im Süden. Und dann ist mir nicht bange für die Zukunft. Mit dem Liedvers aus dem Pfingstlied „Oh komm Du Geist der Wahrheit“ möchte ich deshalb die „Südzeit“ grüßen und ihr gratulieren: „Unglaublich und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum musst Du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu“.

Klaus Rieth, Referatsleiter, Referat für Mission, Ökumene und Kirchlicher Entwicklungsdienst



Liebe Südzeit, herzlichen Glückwunsch! Wer hätte Dir das wirklich zugetraut - 50 Ausgaben?! Hut ab vor Deinen Macherinnen, die es in diesen wackeligen Zeiten trotz chronischer Finanznot geschafft haben, Dich zum unverzichtbaren Aushängeschild des Fairen Handels und der entwicklungspolitischen Szene in ganz Baden-Württemberg zu etablieren. Immer spannend, informativ und nah dran an den Aktiven dieses Landes bist Du mir eine wertvolle und liebenswerte Begleiterin geworden. Nach 50 Ausgaben bin ich mir sicher, dass Du mich auch weiterhin erstaunen und aufhorchen lässt, mich zum Schmunzeln bringst und mich nebenbei auch forderst. Ich freue mich darauf! **Martin Lang, Inforeferent der Fairhandelsgenossenschaft dwp e.G.**



Herzlichen Glückwunsch zur 50. Ausgabe! Als gestandene und unwiderstehliche Publikation ist die Südzeit für mich unverzichtbar geworden. Ich freue mich über die breit recherchierten Themen und die politisch motivierenden Artikel. Schön, dass es diese einmalige Publikation in Baden-Württemberg gibt! **Manuela Waitzmann, Geschäftsführerin im Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V., Stuttgart**



Der LandFrauenverband Württemberg-Baden gratuliert der „Südzeit“ zu ihrer 50. Ausgabe. Die Zeitschrift ist informativ und bereichert unsere Verbandsarbeit. Entwicklungspolitische Themen stehen seit über 20 Jahren auf der Agenda des LandFrauenverbandes Württemberg-Baden. In der Bildungsarbeit sind es der interkulturelle Dialog, Seminar- und Vortragsveranstaltungen sowie die Erarbeitung von Informationsmaterialien. Unsere LandFrauen unterstützen seit über zwei Jahrzehnten über den Deutschen Welthungerhilfe. Mitglieder des LandFrauenverbandes Württemberg-Baden unterstützen seit einigen Jahren selbst Projekte in Kenia. Der Blick über den eigenen Tellerrand fördert das Verständnis für andere Kulturen. Die Zusammenarbeit und Solidarität zwischen den Frauen verändert die Sichtweise auf die eigene Lebenswelt. Gemeinsame Interessen und Ziele bereichern die Zusammenarbeit unseres Verbandes mit dem DEAB. Bei der landesweiten Kampagne „Schmeck den Wert – regional und fair“ arbeitet der LandFrauenverband Württemberg-Baden über die Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung (ALEB) eng mit dem DEAB zusammen. Gemeinsam ist die Kampagne vorbereitet worden, gemeinsam sollen die Aktionen vor Ort umgesetzt werden. Bei diesen Aktionen werden VerbraucherInnen am Beispiel von Apfel, Ei und Schokolade

sensibilisiert, beim Einkauf auf regionale und faire Lebensmittel zu achten. Wir wünschen dem DEAB und der „Südzeit“ weiterhin viel Erfolg und freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte.

Hannelore Wörz, Präsidentin des LandFrauenverbandes Württemberg-Baden



Was wäre die Bildungsarbeit im Ländle ohne die Südzeit?! Zu ihrer 50. Ausgabe ein herzliches Dankeschön und Glückwünsche dem Herausgeber DEAB, der Redaktion und allen Mitwirkenden. Wir schätzen die Südzeit für ihre informative, engagierte und sachkundige Berichterstattung und Themenbearbeitung. Für unsere Arbeit ist sie ein unverzichtbares Medium und Forum. Auf die nächsten 50 Ausgaben und mehr freuen wir uns.

Fihavanana - Initiative für Eine Welt, Kath. Kirchengemeinde St. Antonius Stuttgart-Hohenheim, Anita Lingens-Lauer, Sabine Schwarz, Heinz Klein und Ökumenische Hochschulgemeinde an der Universität Hohenheim, Odilo Metzler



Herzlichen Glückwunsch zur 50. Ausgabe der Südzeit. Wir fühlen uns der Südzeit durch die gemeinsame Arbeit für eine gerechtere Welt sehr verbunden und wünschen ihr und uns noch viele gemeinsame wirkungsvolle Jahre.

Roberto und Fernando, Grupo Sal

Wie alles begann...

Über die Entstehung des Eine-Welt-Journals „Südzeit“

„Pappe und Kleister“ war der Artikel in der Chronik zum 25-jährigen DEAB-Jubiläum im Jahr 2000 überschrieben, der die Publikationen des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, als Vorläufer der „Südzeit“ beschrieb. Diese „Werkzeuge“ waren nötig, um aus den vorher mit Schreibmaschine und Kopierer zusammengestellten Beiträgen den „DEAB-Rundbrief“ seit 1976 und den „Kurzschluss“ seit 1988 entstehen zu lassen. Der „Kurzschluss“, der drei- bis viermal jährlich als aktuelle Ergänzung des Rundbriefs erschien, be-

stand aus gehefteten Blättern, mit denen die Mitgliedsgruppen über Veranstaltungen, Medienangebote, Neues aus dem DEAB-Organisationskomitee informiert wurden. Wiltrud Rösch-Metzler, DEAB-Mitgründerin und langjährige Geschäftsführerin, entwickelte als Journalistin das Konzept einer professionellen Zeitschrift, die entwicklungspolitische Themen in Baden-Württemberg transportieren, als unabhängiges Nord-Süd-Journal ein Aushängeschild für den DEAB werden sollte. Ein Konzept, das inhaltlich gefiel, mit einem anregenden, von einem Künstler erstellten Layout, aber wie finanzieren? Das Risiko war für einen Dachverband ohne eigene finanzielle Mittel sehr groß. Der „ABP“, Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Entwicklung der Evangelischen Kirche, ließ sich überzeugen und sagte Projektförderung zu. So wurde im Mai 1999 die erste „Südzeit“ aus der Taufe gehoben mit Wiltrud Rösch-Metzler als Chefredakteurin und dem DEAB als Herausgeber. Im ersten Jahr war Südzeit kostenlos, im Jahr 2000 wurde das Abonnement eingeführt, das mit bescheidenen fünf Mark für vier Ausgaben im Jahr zu Buche schlug. DEAB-Mitgliedsgruppen bekamen zehn Exemplare kostenlos. Die Zeit-

schrift mit ihrem roten Schriftzug wurde gelobt, weitere Förderer, wie das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, das BMZ, die Katholische Kirche und private Unterstützerinnen und Unterstützer kamen hinzu.

Entwicklungspolitik der Landesregierung, Reisereportagen von Fachleuten, Aktionen des DEAB, ein umfangreicher Serviceteil machten und machen „Südzeit“ zum Sprachrohr für entwicklungspolitische Themen und Diskussionen im Land.

2007 verabschiedete sich Wiltrud Rösch-Metzler als „Südzeit Macherin“ von den Leserinnen und Lesern. Mit großem Dank wurde sie vom DEAB verabschiedet. Susanne Popp-Schnell trat als Journalistin und einstige Chefredakteurin des Bioland-Journals im Jahr 2008 die Nachfolge an.

Finanzielle Durststrecken galt und gilt es zu überwinden, da keine der Förderungen institutionell angelegt ist. Während der Anteil der Eigenmittel anfangs nur zehn Prozent betrug, sind es mittlerweile rund 65 Prozent.

Die zwölf Jahre, die „Südzeit“, schon erlebt hat, hat sie nicht altern lassen. Frische Farbe, ein verändertes Layout mit abrufbarem Serviceteil auf der DEAB-homepage, www.deab.de, und immer aktuellen Themen halten sie jung, als „Anti-Aging“-Spritzen wirken besonders neue Abos und kritische Leserinnen und Leser.

■ Silke Wedemeier, langjährige Korrektorin von „Südzeit“



Goldrichtig handeln!

„Auf unserem Land werden wir keinen Goldbergbau zulassen!“ sagt Nana Kojo Bogyah II, Dorfkönig im Dorf Atwereboana in Ghana. „Wir sind Kakao-Bauern und auch unsere Vorfahren sind es gewesen. Dank dem Kakao können alle unsere Kinder zur Schule gehen“. Der Dorfkönig denkt, dass sein Dorf unter den Folgen des Goldabbaus leiden wird. Er befürchtet: verseuchtes Trinkwasser, Zerstörung des geschützten Waldes, einstürzende Häuser aufgrund der Explosionen, Ausbreitung von Malaria durch aufgestautes Wasser. „Gold bringt niemals Wohlstand“, sagt er. Als das Explorationsteam kam, hat er es davon gejagt.

Auch wir Verbraucher können handeln: Machen wir auf die schändlichen Folgen des Goldabbaus aufmerksam. Die Ausstellung „Goldgesichter“ zeigt Menschen in Ghana, die wie Nana Kojo Bogyah II über ihre Erfahrungen mit dem Abbau von Gold berichten und beschreiben, wie sich ihr Leben durch den Goldrausch in Ghana verändert hat. (Ausleihen: www.fian.de)

Auch bei unseren Einkäufen können wir auf fair gehandelte Schmuckstücke achten. Sogar bei Trauringen gibt es Alternativen. Einige Juweliere arbeiten mit Gold, das aus einer fairen Goldmine in Argentinien stammt. Darüber hinaus recyceln sie Altgold. So können verliebte Paare auch im schönsten Moment des Lebens goldrichtig handeln.

König Nana Kojo Bogyah II, zu sehen in der Ausstellung „Goldgesichter“.



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

- ☐ Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr
☐ Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Südzeit —
der goldrichtige
Partner!

